

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

161 (13.7.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Freitag, den 13. Juli 1951

Nr. 161

Schuman-Plan in 1. Lesung angenommen

Adenauer beharrt auf Versprechungen der Alliierten - SPD blieb bei der Ablehnung

Bonn (UP). Der deutsche Bundestag hat das Ratifizierungsgesetz zum Schuman-Plan in erster Lesung angenommen. Die Billigung erfolgte durch Überweisung an die Ausschüsse für Wirtschaftspolitik und für auswärtige Angelegenheiten. Gegen diesen Beschluß stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Sozialistische Reichspartei.

Bundeskanzler Dr. Adenauer brachte das bedeutsame Gesetz im Namen der Regierung persönlich ein. Er appellierte an das Parlament, dem Vertragswerk seine Zustimmung zu geben. Gleichzeitig kündigte der Kanzler jedoch an, der Schuman-Plan werde von Deutschland nicht ratifiziert, wenn die Alliierten ihre Zusicherung bezüglich der Beseitigung der Ruhrbehörde und anderer Wirtschaftskontrollen nicht einhielten.

Bei der Begründung der Vorlage ging der Kanzler noch einmal auf die von ihm schon mehrfach geschilderten politischen und wirtschaftlichen Vorteile des Schuman-Plans ein und unterstrich die Bedeutung der Montan-Union für die Integration Europas. Abänderungen im Vertragstext seien nicht mehr möglich, ohne die geplante Union zu gefährden. Die Bundesregierung habe die berechnete Hoffnung, daß sich auch Großbritannien mit der Kohle- und Stahlunion assoziieren werde.

In der 51stündigen Aussprache bekundeten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die SRP erneut ihre Ablehnung. Die Redner aller anderer Fraktionen sprachen sich für die Montan-Union auf der Grundlage des eingebrachten Gesetzes aus. Der Bundestag ist das erste direkt gewählte europäische Parlament, das im Anschluß an die Debatte eine Abstimmung über den Schuman-Plan vornahm. Der Bundesrat hatte im ersten Durchgang bereits ein Ja mit Vorbehalten ausgedrückt.

Für die SPD erklärte Professor Schmid, die Sozialdemokratie bejahen nach wie vor die Prinzipien des Schuman-Plans, lehne jedoch den Montan-Vertrag in der jetzt vorliegenden Form ab. Er legte dem Bundestag am Schluß seiner längeren Ausführungen einen sozialdemokratischen Antrag vor, wonach die zweite Lesung des Gesetzes erst nach Erfüllung bestimmter Forderungen stattfinden sollte. Dieser Antrag wurde zusammen mit dem Ratifizierungsgesetz den gleichen Ausschüssen überwiesen.

Die SPD verlangt in diesem Antrag verbindliche Zusagen der Alliierten über die Beseitigung wirtschaftlicher Kontrollen durch die Alliierten sowie eine befriedigende Regelung des Investitionsbedarfs für die Stahlindustrie, die Verbundwirtschaft und den deutschen Kohlenverkauf. Ferner soll eine ausreichende deutsche Verfügung über den deutschen Kohle- und Stahlexport sowie eine Klarstellung der Position des Saargebietes im Schuman-Plan herbeigeführt werden. Schmid kritisierte vor allem die vorgesehene Hohe Behörde des Schuman-Plans und nannte das jetzt eingebrachte Vertragswerk eine „Karikatur“ der Idee Schumans.

Zuvor hatte sich Dr. Henle (CDU) im Namen der Regierungsparteien für eine Billigung des Ratifizierungsgesetzes ausgesprochen. Er setzte sich vor allem mit der SPD-Kritik am Schuman-Plan auseinander und hob die Möglichkeiten zur Verbesserung des deutsch-französischen Verhältnisses hervor.

Der Vorsitzende der FDP-Fraktion, Euler, bezeichnete den Schumanplan als einen Anfang auf dem Wege zu einem einigen Europa. Im Namen der christlichen Gewerkschaftler hob der CDU-Abgeordnete Albers die Vorteile der Montan-Union für die Arbeiterschaft hervor und wies auf die Steigerung des Lebensstandards hin, die einem solchen Zusammenschluß folgen könne.

Der SPD-Abgeordnete Hensler warnte anschließend davor, die Äußerungen von Albers als die allgemeingültige Meinung der Gewerkschaften zu werten. Hensler trug gleichfalls sozialdemokratische Argumente gegen die Montan-Union in der vorgeschlagenen Form vor und meinte, es bestehe keine Gewähr, daß die Hohe Behörde des Schumanplans nicht Fraktionsträger der Ruhrbehörde werde. Kommunisten und SRP-Abgeordnete wandten sich später ebenfalls gegen das Vertragswerk. Die Sprecher der Deutschen Partei, der Bayernpartei, des Zentrums, der Gruppe der BHE und der WAV traten grundsätzlich für den Schumanplan ein.

Intermezzo der KP

Der Vorsitzende der westdeutschen KP, Max Reimann, erschien am Donnerstag zum ersten Male seit Monaten wieder im Bundestag. Von seiner Fraktion wurde bestritten, daß gegen Reimann ein Haftbefehl bestanden habe, da die Oberstaatsanwaltschaft in Hannover fern Ersuchen des Bundestags, einen solchen Haftbefehl zu erwirken, nicht nachgekommen sei. Reimann wurde bekanntlich beschuldigt, an der Entführung des ehemaligen KP-Abgeordneten Kurt Müller beteiligt gewesen zu sein.

Mitten in der ersten Debatte über den Schumanplan erlebte der Bundestag einen erheiternden Zwischenfall. Aus dem Fenster einer Toilette unterhalb des KPD-Fraktions-

timmers flatterte plötzlich eine FDJ-Fahne. Unbekannte hatten am Lüftungsfenster des „Geheimen Orchesters“ eine kleine Papierbombe befestigt, deren Sprengsatz und eine FDJ-Fahne zum Entrollen brachte. Die Polizei nahm Fahne und Bombenreste in Verwahrung. Die „Attentäter“ werden noch gesucht.

Teuerungszulagen beilligt

Der Bundestag verabschiedete nach der Schumanplandebatte ein Gesetz über die Gewährung einer Teuerungszulage von 3 DM je empfangsberechtigte Person und Monat für gewisse Gruppen von Unterstützungsempfängern. Die Teuerungszulage ist als Ausgleich für die Erhöhung der Preise der Grundnahrungsmittel vorgesehen und soll mit Wirkung vom 1. Juli bezahlt werden.

Sie wird gewährt für Empfänger von Bezügen aus dem Bundesversorgungsgesetz, von Unterstützungen der Arbeitslosenfürsorge, von

Kranken- und Familiengeld der Unfallversicherung, von Kranken- und Hausgeld der Krankenversicherung und der Unterhaltshilfe nach dem Soforthilfengesetz. Für den Empfänger der Bezüge, die Ehefrau und die übrigen Familienangehörigen werden 3 DM je Kopf gezahlt.

Die Teuerungszulage wird den Empfängern von Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Rentenversicherung nur gewährt, wenn der Zuschuß nach dem vom Bundestag am Vortage beschlossenen Rentenzulagegesetz gleich null ist oder unter 3 DM liegt. Dies trifft im wesentlichen nur auf Empfänger von Mindestrenten zu. Die vom Bundesrat vorgeschlagene Gewährung der Teuerungszulage auch auf die Bezüge aus der Arbeitslosenversicherung wurde von der Mehrheit des Bundestages abgelehnt.

Der Bundeskanzler wird möglicherweise die Einberufung des Bundestages während der Parlamentsferien verlangen, wenn sich herausstellen sollte, daß durch die Verschiebung des Investitionshilfegesetzes „wesentliche Interessen“ der deutschen Wirtschaft verletzt werden. Nach dem Grundgesetz kann der Bundeskanzler vom Bundestagspräsidenten die Einberufung des Parlaments verlangen.

Japan erhält volle Souveränität

Entwurf eines Friedensvertrages veröffentlicht - Ein Vertrag der Versöhnung

Washington (UP). Der Entwurf eines japanischen Friedensvertrages ist in Washington und in 40 anderen Hauptstädten veröffentlicht worden. John Foster Dulles, der als Beauftragter Trumans den Hauptanteil an der Ausarbeitung hatte, kennzeichnete das Dokument vor der Presse als einen „Vertrag der Versöhnung“.

„In modernen Zeiten“, erklärte Dulles, „haben die Sieger nach einem großen und ererbten Krieg dieses Prinzip der Versöhnung niemals angewendet. Im Namen des Friedens haben sie den Besiegten Kränkungen zugefügt und ihm Benachteiligungen auferlegt, die schließlich zum Ausgangspunkt eines neuen Krieges wurden. Der neue Vertrag wird diesen Irrtum vermeiden.“

Wie aus dem Text des Entwurfs hervorgeht, erhält Japan seine volle Souveränität und volle Freiheit in der Aufrüstung sowie das Recht, seine Industrie uneingeschränkt auszubauen. Hingegen muß es auf einige seiner pazifischen Besitzungen und Mandate verzichten. Das in der UN-Charta verankerte Recht der Selbstverteidigung wird ihm zugestanden und außerdem anerkannt, daß es sich an kollektiven Sicherheitsabkommen und an zwei- oder mehrseitigen Abmachungen über die Stationierung ausländischer Streitkräfte auf japanischem Boden beteiligen darf. Eine Beteiligung an kollektiven Sicherheitsabkommen, betonte Dulles, würde die Möglichkeit eines „Rachekrieges“ ausschalten.

Im Vertragsentwurf verzichten die Siegermächte auf wesentliche Reparationen. Den ehemaligen Feindstaaten wird lediglich das Recht zugestanden, Rohstoffe an Japan zu liefern, die es nach Verarbeitung wieder zurückgeben muß. In Bezug auf internationale Handelsabkommen erhält Japan im allgemeinen denselben Status wie andere souveräne Staaten.

Zu den pazifischen Besitzungen und Mandaten, die Japan auf Grund des Vertrages aufgeben muß, gehören: Formosa, Korea, die Kurilen, Süd-Sachalin, die Karolinen, die Marianen, die Marshall-Inseln, sowie die Bonin- und Ryukyu-Inseln, einschließlich Okinawa. Bei Entscheidung, ob die nationalchinesische oder die chinesisich-kommunistische Regierung den Vertrag unterzeichnen soll, bleibt Tokio überlassen.

Japan und Deutschland

Mit der Unterzeichnung des Vertrages wird sich Japan unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit bereit erklären, auf die in der Zeit nach dem 1. September 1939 bis zum 1. September 1945 einschließlich erworbenen Rechtsansprüche gegenüber Deutschland zu verzichten. Ferner bringt Japan seine Bereitswilligkeit zum Ausdruck, die auf seinem Territorium befindlichen deutschen Vermögenswerte nach den von den Alliierten auf der Potsdamer Konferenz von 1945 vereinbarten Richtlinien als Reparationsgut zu behandeln. Bis zur endgültigen Disposition über die in Betracht kommenden Vermögenswerte wird Tokio die Verantwortung für ihre Erhaltung und Verwaltung übernehmen. Japan verzichtet auch auf alle Rechte aus den Verträgen von St. Germain vom 10. September 1919, von Montreux vom 20. Juli 1930, aus Artikel 16 des Vertrages von Lausanne vom 21. Juli 1923, aus dem Abkommen zwischen Deutschland und seinen Gliedstaaten vom 20. Januar 1930 sowie aus der Konvention über die Bank für internationalen Zahlungsausgleich vom 30. Januar 1930.

Wie aus dem US-Außenministerium verlautet, soll der Entwurf nach Überprüfung durch die beteiligten Nationen noch einmal überarbeitet werden. Anschließend werden alle früheren Feindstaaten für den 3. September zu einer Konferenz nach San Francisco eingeladen, auf der die Unterzeichnung vollzogen werden soll.

Rom fühlt sich benachteiligt

Rom (UP). Während Italien den Vertrag mit Japan begrüßt, sei es doch ziemlich enttäuscht, daß es als Alliiertes härtere Friedensbedingungen als Japan auferlegt bekommen habe, verlautete aus untrüchteten Kreisen. Japan, das bis zum Ende gekämpft habe, sei besser weggekommen. Die Nachrichtenagentur „Itala“ brachte folgende Stellungnahme, die die Ansicht der Regierung vertreten soll: „Der japanische Friedensvertrag kommt der Wirklichkeit sehr viel näher als das uns auferlegte Diktat. Für Japan, das sich nicht als Verbündeter der Alliierten und Partner des Atlantikpaktes bezeichnen kann, gibt es keine vagen Aussichten der Behandlung, so wie man sie heute Italien zumutet. Vor allen Dingen erinnert die Präambel nicht an den Angriffskrieg und den militärischen Konflikt, sondern verleiht dem Willen Japans zu friedlichen Beziehungen mit anderen Staaten Ausdruck.“

Einwände von London und Paris

Der britische Außenminister Morrison wird im Unterhaus darauf hin, daß der Vertrag immer noch „mögliche Änderungen“ unterliege. Die wirtschaftlichen Bestimmungen des Entwurfs hätten in Großbritannien einige Besorgnis ausgelöst. Japan sei wegen seiner zunehmenden Bevölkerung gezwungen, seine Exporte mehr und mehr zu steigern. „Wir glauben daher, uns wenigstens das Recht vorbehalten zu müssen, unsere Wirtschaft wenn notwendig gegen einen unnormalen und schädlichen Wettbewerb zu schützen.“

Aus Paris verlautete, Frankreich werde fordern, daß die drei autonomen indochinesischen Staaten Vietnam, Laos und Kambodscha zur Mitunterzeichnung des Vertrages eingeladen werden, weil sie unter japanischer Besetzung stark zu leiden gehabt hätten. Weitere französische Vorstellungen beziehen sich auf gewisse wirtschaftliche und die Abfassung einiger politischer Klauseln des Vertragsentwurfes.

Petsche versucht Regierungsbildung

Paris (UP). Der ehemalige Finanzminister Petsche, ein unabhängiger Konservativer, erklärte sich bereit, Besprechungen mit den Parteiführern aufzunehmen, um ein Kabinett zu bilden, das sowohl die Sozialisten, als auch die gemäßigten Rechte umfaßt. Mit den Kommunisten und der RPF (Gaullisten) will er nicht verhandeln. Petsche wird dem Präsidenten der Republik, Auriol, am Dienstag Bericht erstatten. Der zurückgetretene Quccille hat „aus Gesundheitsrücksichten“ abgelehnt, sich um eine neue Regierungsbildung zu bemühen.

Israel ruft die UN an

Sperre des Suezkanals ein „Piratenakt“
New York (UP). Israel forderte den Sicherheitsrat der UN auf, die teilweise Sperre des Suezkanals durch Ägypten zu beenden. Das Vorgehen Ägyptens sei ein „Piratenakt“, durch den Frieden und Sicherheit im ganzen Mittleren und Nahen Osten gefährdet würden.

Die Beschwerde Israels richtet sich gegen eine Bestimmung der ägyptischen Regierung, wonach Schiffe, mit für Israel bestimmter Fracht, den Suezkanal nicht durchfahren dürfen. Die Sperre widerspreche dem internationalen Suezkanalabkommen von 1888 und dem ägyptisch-israelischen Waffenstillstandsabkommen.

Der Sicherheitsrat wird wahrscheinlich in der nächsten Woche einberufen. Auch Großbritannien hat bekanntlich energisch gegen die Kontrolle britischer Schiffe im Suezkanal protestiert. Man nimmt daher an, daß London die israelische Beschwerde gegen Ägypten unterstützen wird.

In der Fleet Street Nr. 85

Von Eduard Funk

Der Nebel, der so oft in den Herbst- und Wintermonaten das Londoner Häusermeer in graue Watte packt und den Ruß aus Zehntausenden von Schornsteinen über die Dächer niederschlägt, der Qualm der Thamese plügenden Schlepper und Frachtdampfer, die beizenden Rauchschwaden der Fabriken, die ein leichter Seewind durch die engen Straßen um St. Paul's und Tower trägt, haben das Antlitz dieser Stadt verwirren lassen. Die meist schmucklosen Fassaden ihrer Gebäude sehen älter aus, als sie in Wirklichkeit sind. Zwischen ihren schmalen Fluchten aber braust der Pulsschlag einer Weltmetropole. Zweistöckige Omnibusse, ratternde Straßenbahnen, luxuriöse Limousinen und vorstiftliche Pferdekutschen wühlen sich durch einen Strom, der lebensgeföhlich erscheint und doch mühselos von den weißen Handschuhen der Bobbies gebändigt wird, die mit ihren Kommandostäben auf umgestülpten Tonnen wie Inseln im brausenden Meer sich behaupten.

Dort wo dieser Strom sich in der alten City durch die besonders enge Schleuse der Fleet Street drängt, schlägt das eigentliche Herz Londons. Dort laufen die Nachrichten aus aller Welt über die Papierbänder geheimnisvoller Maschinen; dort wird Politik und Geschichte gemacht. Sechs bis acht Ausgaben speien die Rotationen der großen Zeitungen täglich aus, die hier nebeneinander ihre Büros haben. Eigene Korrespondenten kabeln ihnen zwar aus allen Teilen der Welt ihre Berichte zu, aber über einem Großteil der Meldungen steht doch immer noch die seit hundert Jahren übliche Signatur: Reuters Büro meldet...

Seit hundert Jahren — — Die größte und angesehenste Nachrichtenagentur der Welt, das Reuters-Büro, feiert nämlich in diesen Tagen seinen hundertsten Geburtstag. Wenn man genau rechnet, allerdings um zwei Jahre verspätet. Denn der gute, alte Reuter war bei jenseitigen kein Londoner, nicht einmal ein Engländer.

Paul Julius Reuter ist ein Sohn der Stadt Kassel, wo er am 21. Juli 1817 als Sohn eines Rabbiners das Licht der Welt erblickte. Sein Vater wollte aus Israel Beer Josaphat einen Bankier machen. Der Junge entfloß jedoch eines Tages den Kassenschaltern und ging nach Berlin, wo er mit seinem Freunde Stargard eine Buchhandlung gründete, die übrigens noch bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges bestand. Aber auch dieses Geschäft hielt Israel Beer Josaphat, der nun den Namen Paul Julius Reuter trug, nachdem er sich hatte taufen lassen, nur zwei Jahre aus.

Pflichtlich erschien in Paris eine lithographierte Korrespondenz, für die er als Herausgeber zeichnete, obwohl er in Wirklichkeit nur Volontär in der Agentur Havas war. Reuter sammelte zunächst in der Geschäftswelt Informationen, die er an Bankhäuser und auch schon an einige Zeitungen weiterleitete. Noch steckte der Telegraph erst in den Kinderschuhen. Brieftauben trugen deshalb die wichtigsten Meldungen von Brüssel nach Aachen, als Reuter 1849 dorthin übersiedelte, und die erste Firma seines Namens gründete, weil Aachen die Endstation der Telegraphenlinie von Berlin war und der Pariser Draht nur bis Brüssel reichte. Rasch hatte Reuter jedoch begriffen, daß der Schwerpunkt des internationalen Handels und damit auch des Weltnachrichtenverkehrs weder hier, noch in Brüssel oder Paris, sondern in London lag. Kurzerhand wechselte er daher 1851 nochmals seinen Geschäftssitz und zog an die Themse.

Sein Betrieb blühte auf. Politiker und Diplomaten verlangten Reuters Informationen; ausländische Zeitungen bestellten seine Telegramme; Industrielle lasen mit wachsendem Interesse seine Meldungen über die wirtschaftliche Entwicklung in aller Herren Länder. Reuter erwies sich stets als zuverlässig und vor allem pünktlich. In China und Indien baute er sogar auf eigene Kosten Telegraphenverbindungen.

Aber allmählich trat doch eine Konkurrenz auf den Plan. Amerikanische Nachrichtenbüros wollten sein Monopol brechen. Sie arbeiteten flink, waren sogar billiger und vor allem sensationeller, was manche Zeitungsredaktionen bestach. Die Yankees machten sich dabei nicht viele Skrupel, wenn sich hinterher herausstellte, daß die Wirklichkeit nicht immer zu ihrer Phantasie paßte. Auch das Reuters-Büro bei diesem Wettrennen um die Aktualität, um die interessante, Geld erbringende Nachricht mitunter zum Opfer. Schließlich mußte es zuweilen auch dem Foreign Office Konzessionen machen, wenn dieses aus politischen Gründen gewisse Meldungen in die Welt schicken wollte. Im Grunde jedoch blieb es trotzdem seiner Tradition treu und wahrte sein Ansehen als solides, vertrauenswürdiges Unternehmen.

USA erhalten Flugplätze in Marokko

Professor Erhard nach Deutschland zurückgefliegen

Paul Julius Reuter wurde Baron und war ein schweizerischer Mann, als er 1889 starb und sein Unternehmen seinem Sohn Herbert hinterließ. John Griffith aber, der 1851 als zwölfjähriger Bürobote und einziger Angestellter in die Dienste Reuters getreten war, endete erst in den Seelen als einer der angesehensten Chefredakteure Englands, 1915, als auch Herbert Reuter starb, ging das Unternehmen in den Besitz des Verbands der englischen Presse über.

Hunderte von Maschinen, Fernschreibern, Morseapparaten, Hellschreibern und Funkgeräten, Rechen- und Schreibmaschinen klappten heute in der Fleet Street Nr. 85, Tag und Nacht wird hier in fieberhafter Hast gearbeitet. 850 Angestellte und Arbeiter, dazu über 1000 Korrespondenten und Mitarbeiter in aller Welt mühen sich heute als Angehörige des Reuter-Büros um die Unterrichtung der Öffentlichkeit. 1,5 Millionen Pfund Sterling verlag im vergangenen Jahr allein die Beschaffung des Meldungsmaterials. In fast allen Zeitungen der Erde findet es seinen Niederschlag. Die alte Stammkundschaft Reuters sind und bleiben jedoch seine Nachbarn in der Londoner Fleet Street.

Blank berichtet dem Bundeskanzler Meinungsverschiedenheiten über Europa-Armee noch nicht beseitigt

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing den neuen Chef der deutschen Plevenplan-Delegation, Sicherheitskommissar Blank, zu einem Bericht über den Fortgang der Pariser Besprechungen über den Aufbau einer Europa-Armee.

Blank soll dabei dem Kanzler mitgeteilt haben, daß die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten in grundsätzlichen militärischen und politischen Fragen noch nicht beseitigt werden konnten. Nach Informationen aus Paris hält die deutsche Delegation nach wie vor an ihrer Forderung nach voller deutscher Gleichberechtigung in der geplanten Europa-Armee fest. Diese gleiche Behandlung müßte sich auch in der Größe der zugeständenen deutschen Formationen und dem Ausmaß der Beteiligung an der oberen Führung widerspiegeln. Während die Franzosen noch immer für kleinere deutsche Kampfgruppen eintreten sollen, setzen sich die Bonner Vertreter für volle Divisionen ein.

Sachverständige unterstreichen die „ungeheure Komplexität“ der Pariser Verhandlungen, die sich weit schwieriger gestalten als beispielsweise beim Schumanplan. Für dessen Fertigstellung wurde bekanntlich fast ein ganzes Jahr benötigt. Daraus schließen Bonner Politiker, daß eine endgültige Einigung über die Form eines deutschen Verteidigungsbeitrags auf der Basis des Plevenplans vielleicht nicht vor dem Zeitpunkt möglich sein wird, zu dem der Westen eine Verteidigungsbereitschaft nötig hat. Es wird daher nicht für ganz ausgeschlossen gehalten, daß sich die Wiederbewaffnung Deutschlands möglicherweise zunächst außerhalb des Plevenplans und auf der Grundlage anderer Vorschläge — beispielsweise der Petersberger Empfehlungen — vollzieht und die deutschen Verbände dann später in eine Europa-Armee überführt werden.

Die Petersberger-Vorschläge sahen nach den Angaben des Bundeskanzlers die Bildung von 12 deutschen Divisionen und die Aufstellung einer Armee in Stärke von 250 000 Mann vor. Man hält es in Bonn nicht für unmöglich, daß die USA zu einem späteren Zeitpunkt ihren Einfluß geltend machen, um die Pariser Besprechungen voranzutreiben.

Der belgische Ministerpräsident Pholien erklärte, daß der Kriegszustand zwischen Belgien und Deutschland mit Wirkung vom Donnerstag beendet sei. Derselbe Schritt wurde von Costa Rica und Nicaragua angekündigt. Der libanesischen Ministerrat hat beschlossen, die Wirtschaftsverhandlungen mit der Bundesrepublik wieder aufzunehmen. Eine dreiköpfige libanesischen Delegation wird sich am Samstag nach Bonn begeben.

Gewerkschaftskongress beendet Scharfe Absage an die Kommunisten

Mailand (UP). Der zweite Kongress des Weltbundes freier Gewerkschaften wurde mit der Formulierung eines Zehn-Punkte-Programms für „Brot, Freiheit und Frieden“ abgeschlossen, das die Grundlage für die zukünftige Politik des 53 Millionen Mitglieder umfassenden Bundes abgeben soll. Die Versammlung empfahl ferner einen schnellen Abschluß der Friedensverträge mit Deutschland, Japan und Österreich sowie die unverzügliche Rückführung der deutschen, österreichischen und japanischen Kriegsgefangenen, die noch sechs Jahre nach Beendigung des Krieges in der Sowjetunion festgehalten werden. Die Verteidigungslinie der freien Staaten soll in den „Grenzgebieten der Demokratie“ durch größere Unterstützung Österreichs, Griechenlands und der Türkei verstärkt werden.

Vor seiner Vertagung wies der Kongress energisch einen überraschenden Vorschlag des kommunistisch beeinflussten Weltgewerkschaftsbundes zur Bildung einer „gemeinsamen Front“ zwecks Erkämpfung neuer sozialer Vorteile für die Arbeitnehmer zurück. An eine Zusammenarbeit sei nicht zu denken, solange hinter dem Eisernen Vorhang noch Zwangsarbeit und Konzentrationslager bestünden. Der Vorstoß des Weltgewerkschaftsbundes wird als ein Versuch angesehen, die Arbeiter in der Welt durch einen Trick glauben zu machen, daß allein die Kommunisten den guten Willen zur Einigung der Arbeiterschaft aufbringen.

Sir Vincent Tewson, Generalsekretär des britischen Gewerkschaftsverbandes (T.U.C.), wurde zum Präsidenten des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften gewählt, und der I. Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, als Mitglied des Exekutiv Ausschusses für Europa ernannt. Diesem Ausschuss gehören außerdem an: Jensen (Dänemark), Major (Belgien), Pastore (Italien) und Jouhaux (Frankreich). Generalsekretär blieb H. Oldenbroek.

Washington (UP). Die amerikanischen Luftstreitkräfte teilten mit, daß Frankreich sich bereit erklärt hat, sieben Flugplätze in Französisch-Marokko den USA zur Verfügung zu stellen.

Es handelt sich um die Flugplätze in Casablanca, Rabat, Sidi Slimane, Nouasseur Mechr, Bel Keiri und zwei weitere, die noch nicht feststehen. Die Flugplätze werden von Bombern B-29 und B-50 sowie Düsenbomben B-47 im Rahmen des Nordatlantik-Pakts benutzt werden.

Wirtschaftsminister Dr. Erhard ist am Donnerstag nach zwölfstündigem Aufenthalt in den USA nach Deutschland zurückgefliegen. Zwei seiner Mitarbeiter, Dr. Keiser und Dr. Frenzel, sind dagegen in Washington geblieben, um mit den amerikanischen Behörden die deutschen Rohstoffbedürfnisse und die eventuellen deutschen Lieferungen an die USA weiter zu beraten. Dr. Erhard sagte vor seinem Abflug, Deutschland sei in der Lage, diejenigen Güter herzustellen, für die in den USA ein „Engpaß“ bestehe, deren Ursache der Mangel an Werkzeugmaschinen, Chemikalien oder gelernter Arbeitskräfte sei. Seine Besprechungen in Washington seien durchaus „erfolgreich“ verlaufen. Entscheidungen seien nicht gefällt worden, doch hätten die amerikanischen Regierungsbeamten seinen Ausführungen „verständnisvoll“ gelauscht.

Der Vorsitzende des Außen Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, James Richards, brachte die Entscheidung über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland ein. Der diesbezügliche Vorschlag Präsident Trumans muß vom Senat und dem Repräsentantenhaus angenommen werden. Richards gab dazu eine Erklärung ab, in der es heißt, die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland werde viel dazu beitragen, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß die USA aufrichtig gewillt seien, Deutschland als souveränen Staat zu behandeln. „Der Haupt-

zweck dieser Aussage besteht darin, westdeutschland in die Lage zu versetzen, zusammen mit uns und anderen europäischen Völkern die gegenseitige Sicherheit zu verstärken.“

Pazifikpakt parapiert

Zwischen USA, Australien und Neuseeland Washington (UP). Die USA, Australien und Neuseeland parapierten am Donnerstag in Washington den Entwurf eines Vertrages für einen gegenseitigen Sicherheitspakt. Auf Grund dieses Abkommens verpflichten sich die drei Signatarmächte zur gegenseitigen Hilfeleistung, wenn eine von ihnen angegriffen wird.

Der Vertrag, der noch von den Regierungen ratifiziert werden muß, stellt fest, daß die drei Staaten ihre Einmütigkeit „formell und öffentlich“ erklären wollen, damit kein eventueller zukünftiger Angreifer der Illusion verfallen könne, daß eine der drei Mächte im Pazifik-Gebiet allein siehe.

Die Paraphierung wurde von John Foster Dulles für die USA, Botschafter Percy Spender für Australien und Botschafter Carl Beardsen für Neuseeland vorgenommen.

US-Gesandter für den Vatikan?

Rom (UP). Die Turiner Zeitung „Gazzetta del Popolo“ behauptet, die amerikanische Regierung habe dem Heiligen Stuhl die Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen durch die Errichtung einer Gesandtschaft vorgeschlagen. Dieser Vorschlag sei im Vatikan zustimmend aufgenommen worden. In vatikanischen Kreisen wurde dazu erklärt, daß sowohl die USA als auch der Heilige Stuhl von der Notwendigkeit diplomatischer Beziehungen überzeugt seien. Die Mitteilung der Turiner Zeitung sei jedoch verfrüht.

Papst Pius XII. ist am Donnerstag nach seiner Sommerresidenz Castelgandolfo südlich Rom abgereist.

Verhandlungen in Kaesong abgebrochen

UN-Presserepäsentanten zurückgeschickt - Ridgway besteht auf Zulassung

Seoul (UP). Die Waffenstillstandsbesprechungen sind am Donnerstag unerwartet abgebrochen worden, da sich die Kommunisten geweigert haben, eine Presseabordnung der Alliierten wenige Kilometer von Kaesong den Zutritt zur Stadt zu gestatten. Die UN-Delegation ist jedoch bereit, die Verhandlungen sofort wieder aufzunehmen, wenn die kommunistischen Befehle zur Zurückweisung der Korrespondenten rückgängig gemacht werden. Der kommunistische Delegationsführer, General Nam Il, hat auf eine entsprechende Botschaft von Vizeadmiral Joy noch nicht geantwortet.

Joy hat dem Gegner mitgeteilt: „Weitere Verhandlungen werden nicht stattfinden, falls die von kommunistischer Seite erfolgten Eingriffe gegen das amtlich beauftragte Personal und gegen die Fahrzeugkolonnen der UN nicht eingestellt werden.“ UN-Oberbefehlshaber Ridgway hatte den kommunistischen Unterhändlern bereits am Mittwoch durch den Leiter der UN-Delegation mitteilen lassen, daß die Presseberichterstatter, die am Donnerstag die UN-Waffenstillstandskommission nach Kaesong begleiteten, als Teil der Delegation anzusehen seien. Das war geschehen, nachdem Nam Il verschiedene Male ohne Erfolg aufgefordert worden war, „Presserepäsentanten der Alliierten zuzulassen. Nam Il soll geäußert haben: „Ich will nicht sagen, daß ich es ablehne, den Presseberichterstattern zu gestatten, an dem Sitz der Konferenz zu weilen. Die Angelegenheit muß aber vorläufig noch in der Schwebe bleiben.“

Die Zensur der Alliierten gab am Donnerstag offiziell zu, daß Kaesong in der Hand der Kommunisten ist. Bisher lautete die amtliche Version, Kaesong befände sich im „Niemandsland“ und könne von beiden Seiten betreten werden. Infolge der Zurückweisung der alliierten Presserepäsentanten auf der Straße vom fmjn-Fluß-Lager nach Kaesong durch kommunistische Patrouillen läßt sich diese Behauptung aber nicht mehr halten.

Erklärung von Radio Peking Der Sender Peking hat unter Betonung, daß er die „wahren Vorgänge“ schildere, zur Un-

terbrechung der Verhandlungen in Kaesong verurteilt lassen, daß das alliierte Oberkommando ohne Genehmigung und unter Verletzung der Abmachungen versucht habe, eigenmächtig Presserepäsentanten nach Kaesong zu entsenden. Die Amerikaner hätten mit einer Erpressermethode begonnen, die Ablehnung ihrer Korrespondenten durch die Kommunisten mißachtet und damit den Grundsatz verletzt, daß „alles auf der Grundlage der Verständigung erfolgen sollte“. Daraus könne geschlossen werden, daß der Wunsch nach einer Friedensregelung nicht aufrichtig sei. Von kommunistischer Seite habe man sich nur gegen die Anwesenheit der Presserepäsentanten und nicht gegen die Entsendung der regulären Delegation der UN gewandt.

Beunruhigende Nachrichten Die Unterbrechung der Verhandlungen in Kaesong sei mit beunruhigenden Nachrichten von den koreanischen Fronten zusammen, nach denen Nordkoreaner und Chinesen dort größere Streitkräfte zusammenzöhen. In militärischen Kreisen der Alliierten ist daher ein gewisser Pessimismus zu verzeichnen, der darauf beruht, daß die Kommunisten erneut, besonders an der Mittelfront, etwa eine halbe Million Mann zusammengezogen haben.

Von der Front und von den Luftaufklärern laufen ständig neue Berichte darüber ein, daß weitere Truppen sich von Nordkorea aus auf dem Marsch nach der Front befinden. Ferner wurde festgestellt, daß die Nordkoreaner hinter der gegenwärtigen Frontlinie provisorische Flugplätze anlegen, die für die Landung von Düsenjägern eingerichtet werden.

Der Pessimismus wurde auch dadurch vergrößert, daß Ridgway und van Fleet überraschend am Westabschnitt der Mittelfront eintrafen. Eine weitere Überraschung löste der Besuch des Oberbefehlshabers der britischen Commonwealth-Truppen in Japan und Korea, Generalleutnant Robertson, aus, der General Ridgway aufsuchte. Dieser Besuch wird als „beispiellos“ bezeichnet.

Die Kirche nicht mißbrauchen

Der Evangelische Kirchentag nahm seine praktische Arbeit auf

Berlin (UP). Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischof Dibelius, versicherte während des Deutschen Evangelischen Kirchentags, die Kirche freue sich über die Gelegenheit, daß in Berlin Menschen aus allen Teilen Deutschlands zusammentreffen und miteinander sprechen könnten. Auf einem Empfang des Berliner Senats betonte der Bischof erneut, wie wichtig es sei, daß Deutsche aus dem Westen und dem Osten wieder „Worte füreinander finden können“. Er sprach von den glücklichen Gesichtern jener, „die als Brüder und Schwestern zusammengetroffen sind“.

Der regierende Bürgermeister von Berlin, Reuter, dankte der Kirche für „ihr mutiges Beginnen“, auf dem „Schnittpunkt zweier Welten die Kinder eines Volkes wieder zu gemeinsamen Gesprächen zusammenzuführen“. Bundesminister Hellwege überbrachte dem Kirchentag die Grüße des Bundespräsidenten und der Bundesregierung.

Bei der praktischen Arbeit des Kirchentags, die am Donnerstag begonnen wurde, steht in vier Arbeitsgruppen das Thema zur Debatte: „Wir sind doch Brüder — in der Kirche, zu Hause, im Volke und bei der Arbeit“.

Vor 9000 Zuhörern entwickelte der frühere Bundesinnenminister und Präses der Synode

der Evangelischen Kirche Deutschlands, Meinemann, in der Arbeitsgemeinschaft „Wir sind doch Brüder — in der Kirche“ eine „Demonstration falscher Vorstellungen und Erwartungen von der Kirche“. Die Kirche dürfe nicht als Vorspann im Kampf „um die Throne dieser Welt“ mißbraucht werden. Natürlich solle die Kirche beim Ringen um den Frieden aktiv sein. Sie könne sich aber nicht jeder Art von Friedenspropaganda verschreiben. In einem Korreferat sprach Pfarrer Krause aus Meerane in der Sowjetzone von „Geistern der Unterwelt“, die am Werke seien und die Existenz der Kirche in Frage stellten.

Helga Krummacker, die Frau des Berliner Generalsuperintendenten, beklagte sich darüber, daß Kinder häufig nicht mehr Kinder sein dürften, weil sie für politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ziele mißbraucht würden. Missionsdirektor Lokies bemängelte, daß jede Mehrheitspartei die Schule als „Übungsplatz für ihr politisches System“ auffasse. Die Schule des Ostens entwickle sich immer mehr zu einer Bekenntnisschule des dialektischen Materialismus und versuche, an die Stelle des Christentums eine politische „Ersatzreligion“ zu setzen.

Dibelius zum Lastenausgleich Bonn (UP). Bischof Dibelius kritisiert in

seinem Schreiben an den Bundesvertriebenen-Minister die bisherige Fassung des Gesetzentwurfes über den Lastenausgleich und warnt vor einer unzureichenden Regelung, die zu einer Verschärfung der Gegensätze zwischen den Geschädigten und den Versicherten und damit zu einer weiteren Erschütterung des Vertrauens führen werde. Er bittet, die Frage, in welcher Richtung das Aufkommen für den Lastenausgleich ausgeweitet werden könne, erneut zu überprüfen. Er tritt für eine weitgehende Vermögensumschichtung ein, die der gegenwärtige Entwurf jedoch nicht gewährleistet. Es müßte erwogen werden, ob nicht die Aufbringung der Mittel für den Lastenausgleich ebenso wie die Verteilung sozial gestaltet werden sollte.

Opfer des Spree-Unglücks beigesetzt

Berlin (UP). Unter Beteiligung von etwa 10 000 Menschen wurden auf dem Zentralfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde (Sowjetsektor) 15 Todesopfer der Schiffskatastrophe auf der Spree, darunter 14 Kinder, in einer gemeinsamen Grub beigesetzt. Die sterblichen Hüllen von weiteren 12 Kindern wurden in Einzelgräbern beigesetzt.

Oberbürgermeister Ebert und Volksbildungsminister Wandel ermahnten in ihren Ansprachen die Eltern der Verunglückten, aus dem Tode ihrer Söhne und Töchter die Verpflichtung abzuleiten, künftig noch stärker für eine „bessere Gesellschaftsordnung und für den Frieden zu kämpfen, damit keine Mutter mehr ihren Sohn beweint“. Die gelisteten Trostworte sprach Generalsuperintendent Krummacker.

Harriman auf dem Weg nach Teheran Station in London? — Mossadeg gibt schwere Krise im Iran zu

Teheran (UP). Der US-Sonderbotschafter Harriman, der heute nach Teheran abfliegt, um dort über Möglichkeiten zur Beilegung der Ölkrise zu beraten, wird nach Mitteilung Präsident Trumans nicht nur mit der iranischen, sondern auch mit der britischen Regierung verhandeln. Wie aus US-Regierungskreisen hervorgeht, soll sich Harriman nach seiner Ankunft in Teheran vor allem anderen darum bemühen, eine Stilllegung der iranischen Ölproduktion abzuwenden. Der iranische Botschafter in Washington, Entezam, meinte: „Ich glaube, daß Harrimans Mission hundertprozentigen Erfolg haben wird.“ Der britische Botschafter in Teheran, Shephard, sagte dagegen: „Unter den derzeitigen Umständen ist die Reise Harrimans ziemlich zwecklos.“

Die neuesten Entwicklungen in der Ölkrise wurden in London in einer Kabinettsitzung besprochen. Wie aus informierten Kreisen verlautet, hat die britische Regierung beschlossen, den Rat der Opposition zu befolgen und Teheran gegenüber eine festere Haltung einzunehmen.

Der iranische Ministerpräsident Mossadeg gab im Parlament offen zu, daß der Iran durch den Ausfall an Einnahmen aus der Ölindustrie in eine schwere Krise geraten sei. Gleichzeitig meinte er, der Weltfrieden sei ernstlich gefährdet, wenn die Empfehlung des Internationalen Gerichtshofes aufrechterhalten werde.

Präsident Truman gab bekannt, daß er Prinzessin Elizabeth und den Herzog von Edinburgh eingeladen habe, die USA zu besuchen. Eine Antwort habe er noch nicht erhalten.

Der äthiopische Außenminister Aklilu kündigte eine baldige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Italien an.

Willy Klaproth, der suspendierte Frankfurter Polizeipräsident, ist erneut verhaftet worden, nachdem die erste Strafkammer des Landgerichts Frankfurt der vom Oberstaatsanwalt gegen die Haftentlassung eingelegten Beschwerde stattgegeben hatte.

In einer Fabrik für Düsentriebwerke des General-Motors-Konzerns in Indianapolis (USA) ereignete sich eine Gasexplosion, die ein großes Schadenfeuer hervorrief. Sieben Arbeiter wurden getötet.

Ein brasilianisches Verkehrsflugzeug mit 27 Fluggästen und 4 Mann Besatzung ist in den Sol-Fluß gestürzt. Sämtliche Insassen sind ums Leben gekommen.

76 Tote und 107 Vermisste verzeichnen japanische Blätter als Folge der durch die starken Regenfälle verursachten Überschwemmungen. Achi Personen wurden getötet und neun schwer verletzt, als eine „Dakota“-Militärmaschine kurz nach dem Start in der Nähe des Flugplatzes Gao in Westafrika abstürzte. In der Nähe von Oran stürzte ein Privatflugzeug ab, wobei der Pilot und drei Passagiere den Tod fanden.



Vizeadmiral Turner Joy leitete die UN-Delegation bei den Waffenruhe-Verhandlungen in Kaesong. Der Delegation gehörten drei Generäle und zwei Admirale an.

Umschau in Karlsruhe

Kein Drang zur Bereitschaftspolizei

Bewerbungen gehen nur schieppend ein.
 Karlsruhe (Iwb). Für die Bereitschaftspolizei in Württemberg-Baden sind bisher rund 700 Bewerbungen eingegangen, davon 550 für die nordwürttembergische und 150 für die nordbadische Bereitschaftspolizei. Für Württemberg-Baden ist eine Bereitschaftspolizei in Stärke von 815 Mann vorgesehen. In der Landespolizeischule Stuttgart-Vaihingen sind in der letzten Woche etwa 100 Bewerber auf ihre Tauglichkeit geprüft worden. Nur etwa ein Drittel der Anwärter wurde für tauglich befunden. Da durch die bisherigen Untersuchungen schon ein großer Teil der Bewerber ausgeschieden ist, kann im Augenblick noch nicht einmal die Hälfte der für Nordwürttemberg vorgesehenen vier Hundertschaften aufgestellt werden.

Der Mangel an geeigneten Bewerbern wird bestätigt durch einen Aufruf in dem das württemberg-badische Innenministerium bekanntgibt, daß für die Bereitschaftspolizei noch Bewerber eingestellt werden. Den Bewerbern wird in Aussicht gestellt, nach siebenjähriger Dienstzeit in die Landespolizei, die städtische Polizei, die Kriminalpolizei oder in die Verwaltung übernommen zu werden. Um einen stärkeren Anreiz zum Beitritt in die Bereitschaftspolizei auszuüben, ist geplant, in der Zukunft nur solche Personen bei der Polizei einzustellen, die zuvor sieben Jahre in der Bereitschaftspolizei Dienst getan haben.

Bei der ersten Eignungsprüfung für die Bereitschaftspolizei in Nordbaden genügten von 80 Prüflingen nur 27 den körperlichen und geistigen Voraussetzungen, die an die Anwärter für die Bereitschaftspolizei gestellt werden. Nach Mitteilung des Leiters der Landespolizei in Nordbaden, Regierungsrat Gerecke, gehen die Meldungen für die Bereitschaftspolizei nur schieppend ein. Besonders gering sei das Interesse der Jugendlichen, von denen sich bisher nur wenige beim Aufstellungstab in Karlsruhe-Durlach beworben hätten. Überraschend hoch sei jedoch die Zahl von Meldungen ehemaliger Offiziere für Führerstellen. Bei der begrenzten Zahl dieser Stellen müßte der größte Teil dieser Bewerber abgewiesen werden.

83 Prozent der Betriebsräte bestätigt

Karlsruhe (ZSH). Bei den Betriebsräte-wahlen in Württemberg-Baden, die im Mai durchgeführt wurden, betrug die Abstimmungs-beteiligung rund 85 Prozent, wie der Landesbezirk Württemberg-Baden des Deutschen Gewerkschaftsbundes mitteilt. Die Betriebsratsvorsitzenden sind zu 83% in ihrem Amt bestätigt worden. Von der Gesamtheit der Betriebsratsmitglieder darf man annehmen, daß sie zu 75% wiedergewählt wurden. Das Durchschnittsalter der Betriebsräte hat sich von 45 auf 44 Jahre verringert. 20 bis 35jährige Arbeiter und Angestellte sind als Betriebsratsmitglieder verhältnismäßig selten.

Für Beseitigung rassistischer Vorurteile

Karlsruhe (Iwb). In Anwesenheit des Präsidenten der „World Brotherhood“, Dr. Clinchy, und des Professors an der Tennessee University, USA, Dr. Goelin, ist in Karlsruhe ein Kuratorium der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ gegründet worden, dem namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Industrie, des Handwerks und des Handels angehören. Vor Pressevertretern sagte Dr. Clinchy, die Grundhaltung der Amerikaner

gegenüber den Jägern sei ähnlich dem Verhältnis der Deutschen zu den Juden in der Zeit von 1933 bis 1945. Nur die Spannung habe nicht dieselbe Schärfe angenommen wie in Deutschland vor dem Kriege. Dr. Clinchy sprach sich für eine Verständigung zwischen Israeliten und Deutschen zum Wohle der Menschheit aus.

Neue Kirchengeschichte in Vorbereitung

Karlsruhe (epd). Die badische evangelische Landeskirche beabsichtigt, an Stelle der veralteten und längst vergriffenen „Kurzen Geschichte der Christlichen Kirche“ eine neue Kirchengeschichte für den Schulgebrauch zur Einführung zu bringen. Kirchenrat Fritz Kobe in Karlsruhe-Krieglungen hat eine Neufassung der Kirchengeschichte bearbeitet, die der Landesynode bei ihrer Frühjahrstagung 1952 zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

Gefahren für das Berufsbeamtentum

Karlsruhe (Iwb). Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Mielner warnte auf einer

Konferenz des Allgemeinen Beamtenverbands in Karlsruhe vor den Gefahren, die dem Berufsbeamtentum drohten. Das Unrecht, das heute den „131ern“ geschehe, könne sich morgen gegen die gesamte Beamtenschaft richten. Was mit dem Bundesgesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes in ruhiger parlamentarischer Arbeit erkämpft worden sei, werde durch einschneidende Ausführungsbestimmungen der Ministerialbürokratie „verwässert und ruiniert“.

Karlsruhe. In Nordbaden ereigneten sich im Juni insgesamt 1383 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 17 Personen getötet und 930 verletzt. (Iwb)

Karlsruhe. Der ehemalige außerordentliche Professor für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Herbert Hausrath, feierte seinen 75. Geburtstag. (Iwb)

Karlsruhe. Beim Überqueren eines unbewachten Bahnübergangs im Karlsruher Rheinhafen ist ein amerikanischer Personenkraftwagen von einem rangierenden Güterzug erfaßt worden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. (Iwb)

Mehr Kulturausgaben als bisher

Maier bittet Adenauer um Mittel für Energiewirtschaft

Stuttgart (Iwb). Der Finanzausschuß des württ.-badischen Landtags hat den Etat der Kulturverwaltung gebilligt. Der Einzelplan erfordert einen Zuschuß in Höhe von 115 Millionen DM. Im vorigen Jahr hatte der Zuschußbedarf nur 110,3 Millionen DM betragen. Insgesamt werden im neuen Etat nach dem Voranschlag für die Kulturverwaltung 178 Millionen DM ausgegeben werden, von den nach dem Voranschlag des Finanzausschusses 63 Millionen durch Einnahmen gedeckt sind.

Für die Universitäten und Hochschulen des Landes sieht der Etatentwurf folgende Zuschüsse vor: für die Universität Heidelberg 8,1 Mill. DM (1950: 6,1 Mill.), die Technische Hochschule Stuttgart 3 Mill. DM (1950: 2,8 Millionen), die Technische Hochschule Karlsruhe 5,8 Mill. DM (1950: 5,5 Mill.), die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim 1,6 Mill. DM (1950: 1,3 Mill.), die Staatsschule Stuttgart 391 000 DM, das Staatstechnikum Karlsruhe 1,1 Mill. DM, die Staatl. Ingenieurschule Eßlingen 589 000 DM und die Wirtschaftshochschule in Mannheim 385 950 DM. Die Zuschüsse für die Berufsschulen werden für Württemberg und Baden je 3,2 Millionen DM betragen.

Der Finanzausschuß will sich im Plenum für eine Vermehrung der Planstellen für Studienräte und Oberschullehrer einsetzen. Die Planstellen sollen in beiden Landesteilen je um etwa 40 Prozent erhöht werden. Für die höheren Schulen (Oberschulen und Gymnasien) sind im neuen Etat in Württemberg 5,6 Millionen und in Baden 4,1 Millionen DM veranschlagt worden. Für die Volksschulen sind insgesamt 36,1 Millionen DM angesetzt. Auch bei den Volksschulen wird eine erhebliche Vermehrung der Lehrerstellen angestrebt. Dem Plenum soll vorgeschlagen werden, in Baden die Einstellung von rund 100 und in Württemberg von rund 190 Hilfslehrern im neuen Schuljahr zu genehmigen.

Für die Jugendpflege hat der Ausschuß Ausgaben in Höhe von 330 000 DM bewilligt. Davon sollen die im „Ring politischer Jugend“ zusammengefaßten Jugendorganisationen der SPD, DVP und CDU in Württemberg 30 000, in Baden 20 000 DM erhalten. Ministerpräsident Dr. Maier hat Bundeskanzler Adenauer in einem Schreiben gebeten, 64,5 Millionen DM für Bauprogramme in

der württ.-badischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft aus der Investitionshilfe der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Für die Elektrizitätswirtschaft werden 56 Mill. DM, für die Gaswirtschaft 8,5 Mill. DM und für die Wasserwirtschaft 6 Mill. DM benötigt.

Der Ministerpräsident hat sich in seinem Schreiben dagegen gewandt, daß von rund 300 Millionen DM aus der Investitionshilfe zuerst die mit ECA-Mitteln teilfinanzierten und noch nicht vollendeten Bauten der Elektrizitätswirtschaft fertiggestellt und die dann noch verbleibenden Mittel von etwa 78 Millionen DM für den Ausbau von Werken im Rhein-Ehr-Gebiet verwendet werden sollen.

Wirtschaftsminister Veit hat ein Schreiben mit gleichem Inhalt an Bundeswirtschaftsminister Erhard gesandt.

Die Umwandlung des Besatzungsstatus

Größte Schwierigkeit: Rechtsbasis für alliierte Truppen

Stuttgart (Iwb). Der amerikanische Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Gross, sagte vor der Presse, die größten Schwierigkeiten bei den Bestrebungen zur Umwandlung des Besatzungsstatus in ein Vertragswerk bestehe die Schaffung einer Rechtsbasis für die weiter in Deutschland bleibenden alliierten Truppen. Gross betonte, daß die Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Alliierten keinen unmittelbaren Einfluß auf diese Bestrebungen habe. Auch das Ausscheiden des stellvertretenden Hohen Kommissars, Butenwieser, das für die nächste Zeit erwartet werde, stöße damit nicht in Zusammenhang.

Gross betonte, daß Deutschland keine Waffen als Verteidigungsbeitrag produzieren, sondern lediglich „bestimmte Teile auf kommerzieller Basis“ herstellen werde. Das militärische Sicherheitsamt wache noch immer darüber, daß keinerlei Waffen in Deutschland hergestellt würden.

Der Landeskommissar teilte mit, daß die Einrichtungen der amerikanischen Hilfsaktion für die deutsche Jugend (GYA) nach und nach in deutsche Hände übergeführt werden sollen. In der Übergangszeit werde das Jugendwerk noch amerikanische Unterstützungswaffen erhalten.

Aus der badischen Heimat

Widersprechende Aussagen im Prozeß Ralsch

Pforzheim (Iwb). Im Prozeß gegen den 24 Jahre alten Kraftfahrer Fritz Ralsch aus Pforzheim, der des Mordes an dem Pforzheimer Kohlenhändler Rudolf Bertsch beschuldigt wird, wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Eine frühere Freundin des Angeklagten sagte aus, sie habe Ralsch am Mordtag in der Nähe des Tatortes gesehen. Ralsch bestritt die Richtigkeit dieser Aussagen. Die Aussagen der anderen Zeugen waren zum Teil sehr widersprechend.

Jeep rast gegen Lichtmast

Baden-Baden (hpd). Ein mit zwei französischen Soldaten besetzter Jeep fuhr mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Lichtmast, wobei der Beifahrer herabgeschleudert und sofort getötet wurde. Der Jeep raste weiter, überrollte zwei Radfahrer und riß auf dem Gehweg zwei Passanten nieder. Zwischen einem Omnibus und einem Gartranzau eingeklemmt, blieb das Fahrzeug stehen. Drei Personen wurden schwer verletzt. Der Fahrer trug keinerlei Verletzungen davon.

Invasion der „Leichten Mädchen“

Mannheim (Iwb). Die Zahl der internationalen Vertreterinnen des „schönen Geschlechts“, die schon zu allen Zeiten den Arznen folgten, hat in letzter Zeit in Mannheim so zugenommen, daß man schon von einer Invasion sprechen kann. Um den weiteren Zuzug zu bremsen und um die vorhandenen „Leichten Mädchen“ zu kontrollieren, führte die Polizei in einer der letzten Nächte eine größere Aktion durch. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Gesundheitskontrolle sind über 30 Prozent der rund 100 vorgeführten Frauen geschlechtskrank.

Ladenburg gratuliert dem gleichaltrigen Paris

Ladenburg (Iwb). Der Stadtrat der 2000 Jahre alten Stadt Ladenburg am Neckar hat beschlossen, an die „gleichaltrige“ Stadt Paris ein Glückwunschsreiben zu der 2000-Jahrfeier zu richten und Vertreter von Paris zu einem Besuch nach Ladenburg einzuladen. Ladenburg, das römische Lopodunum, ist wie Paris, das Lutetia Parisiorum der Römer, ursprünglich von den Kelten gegründet worden. Im ersten Jahrhundert v. Chr., genau wie Paris, tritt die Siedlung am Neckar in die Geschichte ein. Die Sueben Ariovists, die sich im Gebiet um Ladenburg niederließen, haben das gleiche Schicksal wie die damaligen Bewohner von Paris erlitten: beide wurden von Cäsar unterworfen.

Die Meinung des Lesers:

Warum ohne gelb-rot-gelb?
 Wieder flattern die Fahnen in unserer Stadt — ohne gelb-rot-gelb. Die badischen Förster tragen in Eßlingen. Die Bundes- und Stadtfarben in Ehren, aber wo bleibt die badische Landesfarbe bei dieser speziell badischen Tagung? So schlecht ist es um das badische Heimatgefühl bestimmt nicht bestellt, wie der Stadtrat in der urbadischen Stadt Eßlingen — unserer Heimatstadt — glaubt. Oder sind aus einem naheliegenden Grund auf „höhere“ Anordnung die badischen Farben schamhaft zu verbergen? Wäre das in Stuttgart, Tübingen, Reutlingen, Horb oder im nahen Herrenalb möglich, daß die Landesfarben nicht gelöst werden bei einer schwäbischen Landestagung? Es muß um den Südweststaat schlecht bestellt sein, wenn schon die badischen Farben einen Stimmungsumschwung ergeben können. Badener wachet auf! Eßlingen beflaggt badisch! K.R.

Das Lied vom Glück

(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

Schluss Nachdruck verboten.

Ein süßes, glücklich-geborgenes Ausruhen war's. Nicht mehr ein Hetzen um Pfennige, nicht mehr ein Sorgen um täglich Brot. Eine Hand aus dem Jenseits hatte irgendwo in der Welt einen kleinen Hebel gestellt, und nun lief ihr mühevolltes Leben in anderer Bahn.

Eine starke und wundersame Melodie klang in ihrem Innern nach, ein Lied vom Glück. Nicht für sich, nein, für das Kind, für Till.

Till, ach Till!
 Man mußte ein wenig beiseitstehen. Nicht so oft mehr schlangen sich die Arme um die Mutter; nicht mit jedem allergernehten Gedanken kam sie mehr zu ihr. Da war der Mann, den sie liebte, — ein statlicher, stolzer Mann. — Nun war man mit sich allein... und etwas leer...

Und da kam denn die kleine Blinde mit ihren Kinderhändchen und bettelte und streichelte so lange, bis man wieder froh wurde und von Herzen wieder lachen konnte, und nun erst recht und ganz das Glück miterpand.

Nun mußte ja alles gut werden. Ob, Alexander Remigy wußte die Dinge anzupacken und mit ihnen fertig zu werden. Hatte gleich am ersten Tag, als Till und die Mutter und er sich ausgesprochen, die verfahrenen Sachen Gräners in die Hand genommen. War mit Frau Lili zum Detektivbüro Freders & Sohn gegangen — Westeuropäische Generaldetektei — und hatte den geriebensten Spürer dem Vanloo auf

die Hacken gesetzt... bis sich Tills Vermutungen bestätigten. Heut oder morgen würde man dem guten Gräner mit einer Entschuldigung die Pforten des Untersuchungsgefängnisses öffnen...

Und das mit Friedelchen: Kaum wußte er von der Blindheit der Kleinen Näheres, als er auch schon bei einem Göttinger Professor, der erst vor kurzem aufsehenerregende Erfolge mit der Heilung von Netzhautablösungen durch elektrische Nadeln erzielt hatte — „alter Familienfreund“, sagte Alexander — Aufnahme der Kleinen in seiner Klinik erwirkte. Nun würde Friedelchen in wenigen Tagen in Alexanders Obhut nach Göttingen fahren. Seine Arbeitskraft schien sich zu vervielfachen. Des Morgens schrieb er an einem neuen Buch — mittags trafen sie sich — nachmittags führten sie zusammen zu Architekten und Baumeistern; denn das war sein Plan, ein Häuschen draußen im Grünen zu bauen... ach, er brauchte nicht mit dem Pfennig zu rechnen!

Und abends dann war er mit den beiden Frauen im Theater, oder sie speisten zusammen irgendwo; dann mußte das alte Fräulein Garbe nebenan Friedels Schlaf behüten.

Ja, ein anderes Gleis war's, eins, das aus der Enge in die Freiheit führte.

Also träumte Frau Lili, bis jäh in die Dunkelheit hinein die Klingel schrillte. Ah — Till und Alexander — waren sie schon zurück?

Frau Lili eilte zur Tür — nein, dort draußen stand ein riesiger junger Mann und strahlte — mit einem Ungetüm von Lilienstrauß in beiden Händen.

„Herr Gräner!“
 „Ach, Frau Professor!“ Atemlos stammelte er. „Ich dachte — ich wollte — ist Fräulein Rheydt nicht zu sprechen?“

„So kommen Sie doch herein! — Nach vorn bitte — ich muß Sie doch bei Licht besehen! — Ich muß Sie doch beglückwünschen zu Ihrer Befreiung!“ strahlten Frau Lili's Augen ihn an.

Er lachte glücklich und stapfte voran; dann schüttelte er ihr die Hand, daß sie tapfer die Zähne aufeinanderbeißen mußte. „Oh, und ihr schöner Strauß!“ half sie ihm ein.

„Der ist für Fräulein Till... Fräulein Tochter, meine ich... aber natürlich gehört Ihnen die Hälfte! Ja — und ist sie wirklich nicht da? — Wie schade!“

Voll Rührung betrachtete ihn Frau Lili. Denn sie wußte doch so genau, was er wollte...

Frau Lili kämpfte mit sich. Armer Kerl... sollte er wirklich noch länger seine Hoffnungen mit sich herumtragen?

Wußte er doch immer noch nichts von dem Schicksal seines Briefes... stand er doch noch immer da wie ein Kind vor Weihnachten... armer, armer Kerl!

Frau Lili feuchteten sich die Augen, und dann nahm sie entschlossen und mutig die Sache in die Hand, um ihrer Till und dem guten Jungen da eine peinliche Stunde zu ersparen.

„Vielleicht schreiben Sie meiner Tochter ein paar Zeilen, Herr Gräner? — Sie wird sich gewiß freuen — sie ist doch nun — verlobt...“

Als hätte ihn ein Schlag in den Nacken getroffen, so beugte er den Kopf und sah sie an mit großen Augen.

Und sie, zur Seite gewandt, als hätte sie nichts gemerkt:

„Auf dem Schiff haben sie sich kennengelernt. — Sie wollte Ihnen schon immer schreiben, aber da war doch die dumme Geschichte mit den zehntausend Mark von Malwitz Söhne — und da hat sie denn

warten wollen, bis Sie wieder ein freier Mann waren, Herr Gräner. — Und daß sie und ihr Verlobter alles in Bewegung gesetzt haben, damit Sie schnell wieder den Unsinn hinter sich lassen konnten — das wissen Sie doch?“

„Ver... lobt, sagen Sie? — Verlobt?“

„Ja, lieber Herr Gräner.“

„So — Ja so.“

Er holte tief Atem — seine breite Brust dehnte sich.

Verlobt! — Also doch zu spät. Er hatte es ja gefühlt, damals auf der „Conte Rosso“... er selber war schuld... wenn er sein Glück nicht beim Schopfe faßte... er war zu feig gewesen... zu langsam... zu kleinnützig.

Glück wollte erobert sein, nicht — erbettelt!

Sacht strich er über seine Lippen. Noch wollte die Stimme ihm nicht recht gehorchen. Er räusperte sich ein über das andere Mal... und Frau Lili stand dabei und dachte für ihn unaufhörlich liebe — gute Gedanken.

Und endlich preßte er ein paar Worte heraus.

„Dann... dann geben Sie doch die Lilien da... als Verlobungsgruß. Frau Professor... nicht wahr? — Und sagen Sie ihr... ach, das wissen Sie ja selber alles am besten...! Und nun will ich gehen, Frau Professor... und danken Sie ihr... vieltausendmal...“

Mit einem wunderlichen Gurgeln in der Kehle brach er ab und machte kehrt, stolperte über die Schwelle und zog erst draußen den Hut...

Zog den Hut... vor der Mutter... vor Till... vor dem Schönsten, was ihm im Leben begegnet...

— Ende —

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

VON SONNTAG, 15. JULI 1951

Unser Rundfunk

BIS SAMSTAG, 21. JULI 1951

Sonntag, den 15. Juli 1951

- 1.00 Andacht der Baptisten
- 1.00 Landfunk mit Volksmusik
- 1.30 Aus der Welt des Glaubens
- 1.30 Evangel. Kirchentag 1951
- 1.30 Schöne Melodien
- 11.30 Musikalische Tagesfragen
- 11.30 J. S. Bach: Kantate Nr. 178
- 12.00 Gruß aus der Schweiz
- 12.30 Sommerfahrt durch d. Heimat
- 14.10 Liedertafel Kitzingen, Leitg.

Montag, den 16. Juli 1951

- 7.00 Evangel. Morgenandacht
- 11.45 Kulturumschau
- 11.50 Kinderfunk
- 14.00 Nachmittagskonzert, Rund-Unterhaltungsmusik, Leitung: Heinz Schröder-Solist: Willi Köhler, Violin
- 14.45 Über neue Bücher
- 17.00 Konzertstunde
- 18.00 Orchester Kurt Rehfeld

Dienstag, den 17. Juli 1951

- 7.00 Evangel. Morgenandacht
- 11.15 Kleines Konzert
- 11.45 Landfunk
- 11.50 Karl Kieber am Klavier
- 14.00 Nachmittagskonzert, Das Rundfunk-Symphonische Orchester
- 14.50 Frauenfunk
- 17.00 Musik zum Film-Uhr-Tee
- 18.00 Klänge der Heimat

Sonntag, den 15. Juli 1951

- 8.30 Hans Bund spielt
- 8.00 Ev. Kirchentag Berlin
- 10.00 Musik am Morgen
- 10.45 Filmgespräch
- 10.45 Unterhaltungsmusik
- 14.30 Was ihr wollt
- 15.15 Tanz und Unterhaltung
- 15.30 Streichmusik
- 16.00 Ev. Kirchentag Berlin

Montag, den 16. Juli 1951

- 8.00 Händel und Bach
- 8.45 Lieder und Musik
- 11.15 Operettenmelodien
- 11.50 Für die Frau
- 14.00 Overtüren und Walzer
- 14.30 Werke von J. S. Bach
- 15.15 W. Bonatti liest
- 15.35 Melod. Rhythmen
- 16.45 Zwei Geschichten
- 17.30 Unterhaltungsmusik

Dienstag, den 17. Juli 1951

- 8.15 Kling. Kleinigkeiten
- 11.15 Händel-Melodien
- 11.30 Zur Unterhaltung
- 14.00 Orchesterkonzert
- 14.30 Klaviermusik
- 15.00 Unterhaltungsmusik
- 17.15 Musik aus der Schweiz
- 17.30 Klavierkonzert
- 18.00 Musik am Abend
- 18.00 Ständchen

Sonntag, den 15. Juli 1951

- 8.30 Kathol. Morgenandacht
- 8.30 Evangel. Kirchentag 1951
- 10.00 Goethe: Römische Elegien
- 10.30 Stunde der Universitäten
- 11.45 Für den Büren
- 14.00 Die schöne Frau
- 14.15 Viel Musik und wenig Worte
- 15.00 Kinderfunk
- 15.30 Stimme der Heimat
- 16.00 Evangel. Kirchentag 1951

Montag, den 16. Juli 1951

- 8.30 Evangel. Morgenandacht
- 10.00 Montagslang die Woche an
- 10.45 Wirtschaftsfunk
- 11.00 Unterhaltungsmusik
- 13.00 Literat. der Landschaft - Alemannische Dichtung des Barock
- 17.00 Solistenkonzert
- 17.30 Aufgaben und Grenzen des Kindergartens

Dienstag, den 17. Juli 1951

- 8.30 Kathol. Morgenandacht
- 11.15 Sang und Klang im Volkston
- 11.45 Skizzen aus Oberhessen
- 14.00 Orchesterkonzert
- 14.30 Suite aus „Venus und Adonis“
- 14.45 Für Lagerkünstler: „Der Lift, der hinab zur Hölle fuhr“
- 17.00 Musik zur Unterhaltung
- 18.00 Unterhaltungsmusik - neu

SUDEDEUTSCHER RUNDFUNK

Radio Stuttgart 528 m - 575 kHz

- Gleichbleibende Sendungen**
- 1.00 Musik Nachrichten (W)
 - 1.00 Choral, Tageswort (S)
 - 1.30 Morgengymnastik (W)
 - 4.00 Südwest-Heimatpost (W)
 - 1.15 Morgenmusik (W, S)
 - 1.25 Nachrichten, Wetter (W, S)
 - 4.00 Das geht alle an (W)
 - 10.45 Wasserstandsmeldungen (W)
 - 1.15 Unterhaltende Klänge (W)
 - 1.00 Nachr., Wetter, Musik (W)
 - 4.45 Sueddienst (W)
 - 8.15 Schulfunk (W)

- Mittwoch, den 18. Juli 1951**
- 7.00 Evangel. Morgenandacht
 - 10.45 Die Krankenvierte
 - 11.45 Landfunk
 - 14.15 Unterhaltungsmusik
 - 14.30 Hans Haack, Akkordeon
 - 15.15 Zwei richte, zwei links
 - 16.00 Christentum und Gegenwart
 - 17.15 Studierende der Musikhochschule Stuttgart musizieren

VON ANDEREN SENDERN

- Bayerischer Rundfunk (BR) - 312,00 m; KW = 48,70 m
- Hessischer Rundfunk (HR) - 208,47 m; KW = 49,00 m
- Nordwestf. Rundfunk (NW) - 300,00 m; KW = 41,15 m

- Gleichbleibende Sendungen**
- 1.15 Frühkonzert
 - 1.00 Nachrichten, Wetter
 - 4.45 Heimkehrermeldungen
 - 1.15 Der hessische Landbote
 - 2.00 Nachrichten, Wetter
 - 8.00 Nachrichten
 - 11.15 Landfunk mit Musik

- Mittwoch, den 18. Juli 1951**
- 8.00 Kleine V. Pergolesi
 - „Die Witwe Grapin“, Oper von Fétou
 - 11.00 Wie es Euch gefällt
 - 11.00 Die verlorenen Jahre“, Hörsp. v. R. A. Stemmler
 - 11.30 Lesdrie Musik (W)
 - 11.30 Jazz-Jamboree
 - 11.30 Tanzmusik von Berking
 - 11.30 „Die Magd als Herrin“

SUDWESTFUNK

Baden-Baden und Freiburg - 963 m

Rheinsender 295 m - Reutlingen 195 m

- Gleichbleibende Sendungen**
- 1.00 Beginn Musik, Nachr. (W)
 - 1.00 Marktberichts Musik (W)
 - 1.15 Nachrichten, Wetter, Musik (W, S)
 - 1.15 Gymnastik und Musik (W)
 - 1.20 Presseschau Musik (W)
 - 1.20 Nachrichten (W, S)
 - 1.15 Eigenprog. d. Studios (W, S)
 - 1.40 Musikalisches Intermezzo (W)
 - 1.25 F. Hausfrau od. Jugend (W)
 - 1.30 Altere vom Tage (W)
 - 1.30 Musik zur Unterhaltung
 - 11.30 Eigenprog. der studios (W)

- Mittwoch, den 18. Juli 1951**
- 8.30 Kathol. Morgenandacht
 - 10.00 Lebar, Michel, Müllcker u. a.
 - 11.30 Stimme der Gewerkschaften
 - 11.30 Sport
 - 12.30 Klaviermusik
 - 12.40 Zum 70. Geburtstag v. Friedrich Dessauer
 - 13.10 Tanzmusik z. Tagesausklang
 - 13.10 Wir tanzen weiter

Donnerstag, den 19. Juli 1951

- 7.00 Evangel. Morgenandacht
- 11.15 Musik von Ludwig Spohr
- 11.45 Landfunk
- 11.50 Ernst Fischer am Klavier
- 14.00 Konzertstunde
- 14.45 Salische Bielle
- 17.30 Unterhaltungsmusik
- 18.00 Klänge aus London
- 18.30 Sport gestern und heute
- 19.00 Schöne Opern-melodien

Freitag, den 20. Juli 1951

- 7.00 Andacht der Methodisten
- 10.45 Die Krankenvierte
- 11.45 Kulturumschau
- 11.50 Kinderfunk
- 14.00 Nachmittagskonzert, Das Rundfunk-Symphonische-Orch.
- 14.45 Neue Übersetzungen aus dem Französischen
- 17.00 Freie und bellere Weisen
- 18.15 Für die berufstätige Frau

Samstag, den 21. Juli 1951

- 7.00 Christen im Alltag
- 11.15 Badische Komponisten
- 11.45 Landfunk
- 11.50 Quer durch den Sport
- 14.15 Der Zeitfunk
- 14.30 Unsere Volksmusik
- 14.45 Jugendfunk
- 14.50 Musikal. Erfrischungen
- 17.00 Filmpläne
- 17.15 Volklied in USA

Donnerstag, den 19. Juli 1951

- 8.15 Orgelmusik
- 11.15 Gelassen und gestuft
- 13.00 Unterhaltungsmusik
- 13.00 Bünde Klöner
- 14.00 Werke von Rossini
- 14.30 Für die Frau
- 17.00 Bach, Beethoven u. a.
- 17.30 Unterhaltungsmusik
- 18.00 Kapellen spielen auf
- 19.00 Filmreinerungen

Freitag, den 20. Juli 1951

- 8.00 Solistenkonzert
- 8.40 Operettenklänge
- 10.00 Werke v. Brahms
- 11.15 Musik aller Länder
- 11.30 Musik des Barock
- 17.30 Tanzmusik
- 18.00 Zum Feiernabend
- 18.30 Gewerkschaftsfunk
- 19.00 Erholung mit Musik
- 19.00 Franz. Orchesterklänge

Samstag, den 21. Juli 1951

- 8.00 Kleine Melodien
- 9.00 Ballettmusik
- 10.00 Kriehs und Welt
- 11.15 Vergnügen mit Musik
- 13.00 Aus Operetten
- 16.00 Morgen ist Sonntag
- 16.00 Früher Nachmittag
- 17.00 An zwei Klavieren
- 17.15 Schumann und Brahms
- 18.00 Ein heiterer Abend

Donnerstag, den 19. Juli 1951

- 8.30 Kathol. Morgenandacht
- 11.00 Wirtschaftsfunk
- 11.15 Nachwuchs stellt sich vor: Renate Hadamek (Sopran)
- 11.45 Neue Gedichte (W. Bächtli)
- 14.00 Nathan Soederblom und die ökumenische Bewegung
- 17.00 Klaviermusik mit Jacqueline Habitz

Freitag, den 20. Juli 1951

- 8.30 Evangel. Morgenandacht
- 11.00 Musik am Nachmittag
- 11.45 „Aus meinem Leben“ von Friedrich Dessauer
- 14.00 Ravel: Streichquartett - Das Calvet-Quartett
- 16.30 Lieberberg, modern gesehen
- 17.00 Musik zur Unterhaltung
- 17.30 Welt und Wissen
- 19.00 Die bunte klingende Film-

Samstag, den 21. Juli 1951

- 8.30 Kathol. Morgenandacht
- 10.30 Gut gelacht
- 11.30 Russische und italienische Opern-melodien, Solisten: M. Canitz, Lorenz Fehnerberger, Otto von Rohr, Alexander Weltach
- 14.00 Hart Scharfener mit dem lösenden Reizeffekt in

Wirtschafts-Nachrichten

Erdöl-Industrie soll rentabel werden

Eine Erhöhung der Preise für deutsches Rohöl in der Preisklasse I von 165 auf 190 DM, in der Klasse II von 145 auf 175 und in der Klasse III von 135 auf 160 DM per Tonne, empfiehlt der Wirtschaftsausschuss des Bundesrates auf Grund einer von ihm veranlasseten Kostenuntersuchung. Bei einem Durchschnittspreis von 145 DM je Tonne im Jahre 1950 beliefen sich die Herstellungskosten bei der relativ besten deutschen Erdölgesellschaft auf 168,04 DM, während der durchschnittliche Aufwand bei allen anderen Gesellschaften 174,77 DM betrug.

Weder Verschärfung noch Lockerung

Auf dem schmalen Grat zwischen den Abgründen der Inflation und der Deflation, des zu vielen und des zu wenig Geldes, müssen die für die Währungs- und Finanzpolitik Verantwortlichen mit äußerster Vorsicht voranschreiten, sagte der Finanzminister von Württemberg-Baden, Dr. Franks, auf der Hauptversammlung des Bundes des süddeutschen Eisen- und Metallwaren-Großhandels in Baden-Baden. Diese Vorsicht sei besonders heute geboten, weil es sich im Augenblick noch nicht übersehen lasse, ob wir bereits auf dem Höhepunkt der durch die Korea-Krise herbeigeführten Preis- und Lohnbewegung angelangt sind. Die leitenden Persönlichkeiten des Bankwesens in der Bundesrepublik seien der Ansicht, daß zusätzliche Kreditrestriktionen zur Zeit nicht erforderlich seien, daß im Augenblick aber auch keine Lockerung der Beschränkungen erfolgen könne.

Preis- und Lohnstop gefordert

Da die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels die Auffassung von Bundeswirtschaftsminister Erhard über bevorstehende Preis- und Lohnsenkungen nicht teilt, verlangt sie nach einem Plan ihres Präsidenten Schmidt einen Preisstop für bestimmte hochwertige Verbrauchsgüter, während sich die Gewerkschaften dafür für einen Lohnstop verpflichten sollen.

Der Wein im Außenhandel

Im ersten Quartal 1951 wurden 322.209 hl Wein für 5,3 Millionen Dollar (22,43 Millionen DM) in das Bundesgebiet eingeführt, und zwar aus Frankreich, Italien und den südosteuropäischen Ländern. Davon entfallen auf Frankreich 164.606 Hektoliter im Wert von 11.993 Millionen DM. Außerdem wurden im gleichen Zeitraum 17.494 Flaschen Schaumwein für 20.000 Dollar und 2018 hl Trinkbranntwein für 181.000 Dollar importiert.

Aus der Bundesrepublik wurden im gleichen Zeitraum 8542 hl Trink- und Verarbeitungswein für 705.000 Dollar (2,978 Millionen DM) ausgeführt. Der Export an Schaumweinen belief sich auf 17.000 Flaschen für 19.000 DM und die Ausfuhr von Trinkbranntwein auf 108 hl für 11.000 Dollar.

300 Millionen Dollar Defizit im Amerikahandel

Rund 200 amerikanische und deutsche Wirtschaftler trafen in Stuttgart zu einer Handelskonferenz zusammen, die vom amerikanischen Generalkonsul in Stuttgart, Patrick Mallon, angeregt worden war. Generalkonsul Mallon betonte, das Ziel der amerikanischen Wirtschaftspolitik sei die Ausweitung des Handels und die Beseitigung der Handelschranken. Sein Büro lasse den Exporteuren jede Hilfe zuteil werden. Mallon empfahl den deutschen Firmen, sich in das Welthandelsregister eintragen zu lassen. Als Sprecher der „Gesellschaft zur Förderung des deutsch-amerikanischen Handels“ gab Dr. Gerhard Dehne bekannt, daß die Gesellschaft seit ihrer Gründung vor einem Jahr bereits 7000 westdeutsche Firmen mit Amerika ins Geschäft gebracht habe. Das Defizit der Bundesrepublik im Handel mit Amerika in den ersten vier Monaten des Jahres 1951 belaufe sich auf 300 Millionen

Dollar. Diese Situation sei auf die Dauer unhaltbar.

Wird Pforzheim Kredit-Notstandsgebiet?

In einem an Bundeswirtschaftsminister Erhard und an den Präsidenten der Bank deutscher Länder gerichteten Schreiben verlangt der Pforzheimer CDU-Bundestagsabgeordnete Gottfried Leonhard, daß Pforzheim in Kreditfragen den zu Notstandsgebieten erklärten Bezirken gleichgestellt werde. Die zur Zeit sehr scharf durchgeführten Kreditrestriktionen erschweren die Lage der im Kriege fast restlos zerstörten Stadt Pforzheim in einem kaum tragbaren Ausmaß.

IG Bergbau erwägt Streik

Die Mitglieder des Hauptvorstandes und die zuständigen Bezirksleiter der Industriegewerkschaft Bergbau sind zu einer Sitzung am 14. Juni nach Bochum zusammengeführt worden. Dort sollen die notwendigen Vorbereitungen für eine Arbeitsniederlegung getroffen werden. Rund 40 Delegierte haben den Hauptvorstand der IG Bergbau ermächtigt, die geforderte 14-prozentige Erhöhung der Löhne und Gehälter im Steinkohlenbergbau gegebenenfalls mit gewerkschaftlichen Kampfmaßnahmen zu erzwingen.

Neuordnung im Ruhrgebiet

Die Gründung von 26 neuen Stahlgesellschaften durch die Hochkommission steht für die nächsten Tage bevor. Die neuen Unternehmen sollen vorerst durch die Treuhänder mit Betriebskapital ausgestattet werden, während die Vorlage der Gründungsbilanzen später erfolgen soll. Wie verlautet, werde die Neuordnung der Bergwerksgesellschaften demgegenüber noch auf sich warten lassen, da über die sogenannten C-Unternehmen noch keine Entscheidung gefallen sei. Trotz Aufforderung durch den Petersberg habe sich die Bundesregierung noch nicht zu einem Vorschlag über die Stellung dieser Gesellschaften entschließen können.

Tarifierhöhungen bei der Bundesbahn möglich

Der Beirat der Deutschen Bundesbahn hat dem 4,5-Milliarden-DM-Wirtschaftsplan der Bundesbahn für das Geschäftsjahr 1951 unter der Voraussetzung zugestimmt, daß eine umgestaltete Änderung der Eisenansätze durch Bundeshilfe oder Tarifierhöhungen ausgeglichen wird. Der Wirtschaftsplan 1951 habe sich günstiger gestaltet als der des Vorjahres. Die Einnahmen im Güterverkehr lägen in den bereits abgelaufenen Monaten des Jahres 1951 um etwa zehn Prozent höher als im gleichen Zeitraum des ersten Halbjahres 1950. Anlaß zur Besorgnis gäben jedoch die Unsicherheitsfaktoren, wie eventuelle Gehalts- und Lohnsenkungen sowie die Materialpreiserhöhungen. Diese Zunahme der Unsicherheitsfaktoren könne nicht durch Einnahmesteigerungen ausgeglichen werden, es sei denn, es erfolgen entsprechende Tarifierhöhungen.

Kapitalanlagen der Lebensversicherungen

In den ersten drei Jahren nach der Währungsreform betrugen die Kapital-Neuanlagen der deutschen Lebensversicherungsunternehmen rund eine Milliarde DM, gab der Verband der Lebensversicherungsunternehmen in Marburg bekannt. Die Kapitalanlagen seien seit 1949 ständig gestiegen. Allein im Jahre 1950 haben sie rund 430 Millionen DM betragen. Es wird erwartet, daß trotz der Korea-Krise auch im Jahre 1951 etwa der gleiche Betrag erreicht wird, der zu mindestens 50% dem Wohnungsbau zufließen soll. Der Rest wird sich auf kommunale und industrielle Wiederaufbaukredite und den Erwerb von Wertpapieren verteilen.

Der Vorsitzende des Kapitalanlage-Ausschusses, Generaldirektor Dr. Müller (Stuttgart), wies darauf hin, daß die Lebensversicherung den Wohnungsbau auch in Zukunft unterstützen werde. Darüber hinaus wolle sich der Verband dafür einsetzen, daß denjenigen Zweigen der Grundstoffindustrie, die nicht in die allgemeine Investitionshilfe der gewerblichen Wirtschaft einbezogen seien, aus den Anlagemitteln der Lebensversicherungsunternehmen eine besondere Kredithilfe in Höhe von etwa 70 Millionen DM gewährt wird.



Der Lauerthurm

Beiträge zur Heimatgeschichte und Volkskunde

Herausgegeben vom Albgau-Museum
und der Ortsgruppe Ettlingen des Landesvereins Badische Heimat

3. Jahrgang Beilage zur „Ettlinger Zeitung“ Nr. 3/1951

wiesen¹³⁾. Auch das Zinsbuch von 1533 nennt ihn noch als Papierer, der wie seine Vorgänger 20 rheinische Gulden jeweils zu Weihnachten als Pacht zu entrichten hat, zuzüglich 5 Gulden, die als Amortisation der Baulast aus dem Jahre 1522 zu zahlen sind¹⁴⁾.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen zu I

Zum besseren Verständnis ist bei wörtlicher Wiedergabe auf Akten und Dokumenten (abgesehen von der Straßburger Schreibung angepaßt):

- 1) Fr. von Weech, Badische Geschichte, Karlsruhe 1890.
- 2) Berrain, s.v.w. Urbur: Zinsbuch der Grundherrschaft.
- 3) Der Bestandsbrief ist im Wortlaut abgedruckt: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Band I (1890), Seite 313.
- 4) Straßburg, Stadtarchiv, GUP 212, Band 156.
- 5) Als ältester Drucker in den badischen Stammländern gilt bisher Thomas Anshelm von Baden-Baden; der erste in Ettlingen nachweisbare Buchdrucker, Valentin Kobian, war 1530 bis 1532 dort tätig; im benachbarten Durlach druckte Kelbs 1512.
- 6) Abs. 62 Nr. 7909. Diese Eintragung ist der bisher älteste Rechnungsbeleg der badischen Papierverzeugung.
- 7) Kopialbuch Nr. 99, Seite 205.
- 8) U. A. Baden-Baden, conv. 104. Über die Galliciani: Geerting: Handel und Industrie der Stadt Basel, Basel 1896, S. 315 ff. Eine weitere Erwähnung der Papiermühle in dem Urbur des Stifts Ettlingen v. J. 1449 ist ein Nachtrag aus späterer Zeit, der um 1480 geschrieben sein dürfte.
- 9) U. A. Baden-Baden, conv. 104. Abgedruckt bei Bened. Schwarz, Geschichte der Stadt Ettlingen, Ettlingen 1900, Anhang S. 92-93.
- 10) Abs. 199, fasz. 424.
- 11) Berrain Nr. 2468.
- 12) Wie 10).
- 13-14) Kopialbuch Nr. 99. Aus dem Zinsbuch des Amtes Ettlingen v. J. 1510 ist bereits ein Ulrich Yessenschmid als Besitzer einer Eisenmühle (Yessimmühle) aufgeführt. Ob die Planung des Umbaus der Papiermühle durch die Bauverträge ausgeführt wurde, bleibt fraglich.
- 15) Berrain Nr. 2469. Hier Georg Schöppler geschrieben.

Papiermachers Claus Gallicier zu Ettlingen gegen Markgraf Christoph von Baden über 30 Goldgulden (rhein) unter Verpfändung all seiner fahrenden Habe⁹⁾.

Im Jahre 1500 überläßt Claus Galliciani — jetzt wieder als Papierer von Basel bezeichnet — für den Rest seiner zehnjährigen Bestandszeit die Mühle dem Papierer Gallus Beck von Tettnang (bei Ravensburg)⁷⁾. Diese Abmachung scheint jedoch nicht zustande gekommen zu sein, denn ein Brief des Markgrafen Christoph an seinen Ettlinger Vogt Hans von Zillhard vom Jahre 1502 lautet: „Wendel, so jetzt die Papiermühle in Ettlingen innehat, ist hier zu Baden gewesen und hat mir das Zeugnis gezeigt, wie Claus Gallicier von Basel ihm die gemeldete Mühle zugestellt, darin u. a. angezeigt wurde, als ob dem Claus die Mühle zu Erblehen geliehen gewesen...“¹⁰⁾ Der Papierer Wendel ist in dem Ettlinger Zinsbuch von 1510 näher benannt: „Wendel Spengler gibt 20 Gulden zu Weihnachten von der Papiermühle vor der Stadt“¹¹⁾.

Erst in einem Schreiben vom Jahr 1515 lesen wir, daß „Gallus Beck von Tettnang vor kurz verstorben Zeit zu einem Papierer in der Mühle zu Ettlingen angenommen, aber kürzlich mit Tod abgegangen“; sein um 12 Jahre jüngerer Bruder Andreas Beck, „der auch ein Weib hat und sein Knecht gewesen ist“, bittet, ihm an Stelle seines verstorbenen Bruders die Papiermühle in Pacht zu geben. Dieser Bitte wurde noch im gleichen Jahr stattgegeben¹²⁾.

1521 scheint die Papiermühle baufällig gewesen zu sein, so daß sie von Markgraf Philipp in diesem Jahr an Hans Yessenschmid von Lichtenstein in Erbpacht verliehen wurde, mit der Bestimmung, die Papiermühle in eine Eisenschmiede (Yessenschmittin) umzubauen¹³⁾. Dieser Vertrag, der das Schicksal der Papiermühle als solcher zu besiegeln bestimmt war, ist nach Überlieferung der Vertragspartner noch im gleichen Jahr gelöst worden, und Markgraf Philipp entschloß sich, wohl oder übel, dem neu herbeigerufenen Papiermacher Jörg Moser aus Reutlingen eine beträchtliche Summe Geldes zum Wiederaufbau der Mühle zu leihen. Der Lebensartikel unterscheidet sich in Form und Inhalt von den vorigen dadurch, daß in ihm zum ersten Mal die bisher übliche Bestandsvergabe auf die Dauer von zehn Jahren nunmehr in eine Erbverpachtung verwandelt wurde: „Wir Philipp von Gottes Gnaden, Markgraf zu Baden etc. bekennen mit diesem Brief, daß wir Jergen Moser von Reutlingen unsere Papiermühle zu Ettlingen mit allem In- und Zubehör... erblich haben verliehen und leihen ihm die kraft dieses Briefes...“

Der Neuaufbau der Papiermühle ist durch die folgende Stelle des gleichen Bestandsbriefes belegt: „... nachdem solche Mühle Bauens und Besserns notdürftig haben wir Jorgen (Moser) zu sonderen Gnaden bewilligt, ihm durch unsern Schultheiß zu Ettlingen von unsern wegen 100 Gulden zu leihen, und davon jährlich auf Ablösung fünf Gulden zu richten, von welchen 100 fl. soll Georg (Moser) gedachte Mühle... bauen und besorgen; deshalb daß unser Schultheiß solche 100 Gulden bei seinen Händen behalten und davon die Tagelöhner und Arbeiter, so an solcher Mühle gearbeitet, und was sonst zur Besserung der Mühle gekauft werden muß, jederzeit ausgeben und bezahlen mag, so lang und wert die 100 Gulden reichen werden...“¹⁴⁾ Die jährliche Zinsleistung von 20 Gulden wurde beibehalten.

1526 ist Jörg Schepfer (auch Schöpffer) von Augsburg als neuer Erbbesitzer der Papiermühle durch den in Kopie erhaltenen Lebensbrief aus diesem Jahre nachge-



Hymne aus dem Ettlinger Sibylla-Spiel

Herr! Dich künden die Gezeiten,
 Tod und Leben, Wiederkehr,
 Grenzenlose Himmelsweiten
 Und der Erde Land und Meer!

Unermesslich bist Du weise,
 Ewig bist Du Heiliger Geist!
 Und auf unsrer ird'schen Reise
 Jeder Atemzug Dich preist.

Sieh! Wir falten still die Hände:
 Laß es wie Du willst geschehn —
 Unser Leben hat kein Ende,
 Wenn wir auch als Staub verwehn.

Diese Hymne ist dem Schauspiel „Augusta Sibylla“ von Josef Paul Kuhn entnommen, das in den Sibylla-Tagen 1951 am 14. Juli uraufgeführt wird.

Wattthalde

Die Geschichte eines Hauses von Josef Paul Kuhn

Fortsetzung und Schluß

Das „Schlüssel“ trug für das Volk ein rätselvolles Wesen zur Schau. Auch unter dem neuen Besitzer war keinem Unbedeutenden der Zutritt in Park und Garten möglich, geschweige denn in das Haus. Das „Schlüssel“ blieb unnahbar. Vom Unnahbaren erwartet der einfache Mensch immer das Besondere. Doch so oft auch die Leute im Vorübergehen in den Park hineinspähnen mochten, sie mußten lange warten, bis „mal wieder etwas Richtiges los war“ in der „Wattthalde“. Als das Ereignis 1847

Der Gefangene auf Wattthalde

Im Mai 1837 verkauften Baronin v. Berstett, geb. Gräfin v. Luxburg, und der Sohn, Kammerherr-Adrian v. Berstett, das Landgut mit Villa, Ökonomiegebäuden, Lusthäusern, Parkanlagen, Gärten und Rebstöcken, zusammen 13 Morgen Flächenmaß, ferner umliegendes Ackerfeld und Wiesengelände an den Rentier Karl Ferdinand Offensandt aus Bremen um den Preis von 56 000 Gulden.

Neponomukslegende

Aus dem Ettlinger Sibylla-Spiel von Josef Paul Kuhn

Es kündet die Legende
 nichts von gleißendem Ruhm.
 Sie preist nur die reinen Hände,
 das wahre Heldentum.

Doch Edles wird vergessen
 mählich in aller Ruh;
 es jubelt unterdessen
 der Mensch Verderbern zu.

Nachdruck nur mit Erlaubnis der Herausgeber. Verlag der Ettlinger Zeitung. Druck: A. Graf, Ettlingen. Scharfteilung: Dr. F. A. Bran — Einzelnummer 10 Pf., Jahresbetrag 13. 6. 1951

endlich eintrat, war mehr Verdruß daran als Gelogenheit, die Neugierde zu befriedigen. Gendarmen waren auf der Herrnhuter Landstraße postiert, die jedem das Verweilen vor der Villa verwehrten. Staatsgeheimnisse werden bekanntlich von Polizeimethoden am allerwenigsten behütet. Fast geriet Karper Hauser — das einzige Thema — in Vergessenheit, das Tagesgespräch befalle sich jetzt landauf, landab ausschließlich mit dem Schicksal des Erbprinzen Ludwig. Dieser hübsche junge Mann, als Kind schon von labiler psychischer Gesundheit, war vom Irrtum befallen worden, man hatte ihn abends gebürstet und auf Walthalden verborgen. Die Wände seiner Zimmer waren bis über Kopfhöhe dick mit Samt gepolstert, auf daß der Tobsüchtige, wenn er mit dem Kopf durch die Wand wollte, sich nicht verletze. Täglich trugen die Wächter den Unglücklichen durch einen eiligen für diesen Zweck auf der Nordseite des Hauses angebrachten verdeckten Gang in den Park. Solange der Prinz sich dort aufhielt — oft waren es viele Stunden des Tags — sperrte Gendarmrie die Umgebung ab, obgleich von der Straße aus so gut wie nichts von den Vorgängen zu sehen war. Diese obrigkeitliche Anordnung ärgerte, ja erbitterte die Eitlinger und in die Antastungen haggelten geharnischte Proteste.

Drei bis vier Monate hat das Geschick dem gerechten, wohlwollenden Großherzog Leopold zugestelt: die Skandalaffären der Gattin Sophie, einer schwedischen Prinzessin, die geistige Umnachtung des Thronerben und — die badische Revolution. Nach der verunglückten Proberévolution 1848 brach sie sieben Monate später aus, durchs Land fegend wie ein Frühlingsturm. In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai flüchtete Großherzog Leopold, auf einem Protokollen sitzend, von wenigen treuen Dragonern und Artilleristen begleitet, aus seiner Residenz nach der kleinen französischen Grenzstadt Lauterbourg. Eine andere heimatliche Kavalkade hatte zuvor Eitlingen verlassen, um den gestressten Erbprinzen nach der preussischen Feste Ehrenbreitstein in Sicherheit zu bringen. Auch in dem anscheinend so bleiden Abschiedlichen Kochte, wie man so sagt, die Volkswelle.

Schauspiel für bessere Krassen

Im Oktober 1865 verkaufte der Rentier Offensant, der seit neuem Offensant v. Berthold hieß, die Walthalden an die Stadt Eitlingen für 20 000 Gulden. Zum gleichen Preis verkaufte die Gemeinde im Mai 1866 das Gut an den Schulmann Dr. Ludwig Vallant aus Mannheim. Nun kam wieder Leben ins Schloss, diesmal ein alltägliches Leben voller Bubenseligkeit und Kümernisse um schlechte Noten. Die „Villa Walthalden“ war nun ein Pädagogium. Dr. Vallant durfte sich rühmen, ein System individuellen Unterrichts begründet zu haben, mit dem er auch bei weniger intelligenten Sproßlingen gutachterlicher Bürger Erfolg erzielte.

Das Interesse des Volkes an der „Villa Walthalden“ begann zu schwinden. Es verlor sich nicht mehr im Heckenraum eine Länge zu suchen, die in die ehemals so prickelnde Fremdschheit des Anwesens einen Blick gewährte. Das Schloss war im Begriff, in die Kategorie der gewöhnlichen Häuser hinauszusinken. Aber nach acht

Jahren verurteilte der allmächtige Krassenbaron, ein vornehmer Wind fing im Park zu säuseln an, die „Walthalden“ wurde

wiederrum Adelsitz.

Für 30 000 Gulden haben der Fhr. Julius v. Gemlingen und seine Gattin Sophie, geb. Gräfin Casterell das Gut erstanden. Der Freiherr besaß kein Hof und kein militärisches Kommando, er bezeichnete sich als Privatier, mit dem Titel eines Mannes mülhen, der Geld hat und seine Ruhe haben will. Nach acht Jahren veräußerte die freiherrliche Familie das Gut an den Kunstgärtner Albert Maening aus Karlsruhe.

Wechselt der Besitzer

Drei Jahre später geriet Albert Maening mit seiner Walthalden-Gärtnerei in Konkurs. In der Zwangsversteigerung erwarb der Karlsruher Bürger Julius Kuster für 60 200 M das Gut. Offenbar hat es der neue Besitzer, ebenfalls ein Privatier, nicht vermocht, der weithinigen Ruhe Geschmack abzugewinnen. Nach fünf Monaten nämlich, im Dezember 1875 schloß er einen Vertrag mit dem Kleiderfabrikanten Gottfried Brückner, der ihm für 63 142 M '96 Pl. die „Villa Walthalden“ wieder abnahm. Das ehem. Schloss — die Eitlinger hatten sich inzwischen die respektvolle Bezeichnung abgewöhnt — wurde nun für die nächsten elf Jahre ein solides Restaurant. Im November 1886 gab Gottfried Brückner sein Wohnhaus auf und der Kleidermacher Jakob Holzwarth zog als Herr in „Walthalden“ ein. Jakob Holzwarth, ein rechtlicher, dem strengen Glauben einer Sekte lebender Mann, betrieb 33 Jahre hindurch eine Schneiderei und eine Familienpensio. Anhänger der Sekte pilgerten zu ihm ins Haus, Andacht zu halten, und wo einst das Lachen verböhnter Frauen erklang, Schreie des umnachteten Prinzen gellten, ertönten Choräle und Harmoniumspiel.

Im November 1919 verkauften Jakob Holzwarth Erben das Gut an den „Bad. Landesverein für Innere Mission“. Das Haus wurde für zwei Jahre ein Altersheim. Im Park fiel leider ein Teil der schönen, seltenen Bäume dieser Ara zum Opfer.

Es mußt seltsam an, daß die „Walthalden“ keiner Familie zum Stammort, keinem Gewerbe zum bleibenden Asyl geworden ist. Lange 113 Jahre war sie nur Durchgangsstätte, kaleidoskopartig schwanden Menschen und Ereignisse dahin.

Am 31. März 1921 kam das Gut durch Kauf für den Preis von 300 000 M in den Besitz der Stadt Eitlingen. Nach menschlichem Ermessen darf man annehmen, daß es damit seine Bestimmung erhalten habe. Der Walthaldenpark ist der Park für alle, zur Erholung und zum Fest. Unter Bürgermeister Dr. Potyka wurde dort die „Walthaldenbühne“ geschaffen, auf der das Staatstheater oft mit ungesehenen Auführungen, darunter Gerhards Hauptmanns „Verunkelte Glocke“ zu Gast war.

Das Haus selbst ist in etliche Wohnparteien vermalet, dennoch gehört es nicht in die „Kategorie der gewöhnlichen Häuser“. Es ist als Gebäude ein Denkmal, in seiner Geschichte im tiefsten Sinne ist es ein Gleichnis.

Die Markgräfl. Sadlische Papiermühle in Eitlingen

Sire Gefügige und Ihre Befolgten
Von Gerhard Piccard

Der genealogischen Darstellung der deutschen Papierindustrie sind durch das vorange, bis in unsere Zeit erhalten gebliebene archivalische Material Grenzen gesetzt. Keine, Feuer wie Wasser haben im getrennten oder verbundenen Wirken Dokumente vernichtet, und der Unbestand der jeweiligen Zeitgenossen hat das Schicksal hinzugebraut.

In dem südwestdeutschen Raum haben zweifellos die Kriege zu Ausgang des 17. und Beginn des 18. Jahrhunderts den Archiven durch die Totalität der Verwüstungen die empfindlichsten Lücken geschlagen. Mit Recht sagt Wesch: „Was die Grausamkeit der Kriegsführung im Dreißigjährigen Krieg geschont hatte, wurde nun in dem Reunionskriege, in dem Orientalen Feldzüge, im Spanischen Erbfolgekrieg zerstört.“ 1689 wurden Speyer, Worms und Heidelberg niedergebrennt; die Städte Baden-Baden, Eitlingen, Pforzheim und Durlach erlitten das gleiche Schicksal. Ältere Archivalien (einschließlich der Kirchenbücher) sind heute in diesen Städten kaum noch vorhanden. Nicht viel besser ist es um die Bestände der Markgräfl. Baden-Badischen wie Baden-Durlacher Archive bestellt; Hofrats- und Kammerprotokolle sind erst aus dem Anfang bzw. dem Ende des 16. Jahrhunderts vorhanden; der Bestand an Urkunden wie an Kopialbüchern ist lückenhaft. Die Rechnungsbücher der Eitlinger Kollerei sind nur von den Jahren 1688, 1700 und mit Lücken von jeweils 9 Jahren erhalten, und auch die Bestände der Klosters Lichtental, das als Zahnarzt in Eitlingen eine Schaffel unterhielt, sind mit Ausnahme eines einzigen Rechnungsbuches vom Jahre 1650 heute nicht mehr vorhanden. In der Beratsammlung des General-Landesarchivs?) dagegen finden sich vier Zinsbücher der Markgrafen von Baden aus den Jahren 1510, 1533, 1579 und 1595, deren Inhalte für die Geschichtsschreibung der Papiermühle in Eitlingen von Bedeutung sind.

Das Kopialbuch Nr. 59 enthält die Kopie eines Bestandsbuches vom Jahre 1482, mit welchem Markgraf Christoph von Baden (geb. 1453) seine hausgemachte Papiermühle zu Eitlingen dem Papierer Wilhelm von Paris auf die Dauer von zehn Jahren verpachtete?). Während die ältere Geschichtsschreibung unter Auslassung der zu Eitlingen geschiedenen archivalischen Lücken aus dieser ersten erhaltenen Kopie Schlüsse zu ziehen bestrebt war und diesen Bestandsbuch quasi als Gründungsurkunde aufgab, konnte durch ein im Stadtarchiv zu Stralsburg aufgefundenes Dokument nachgewiesen werden, daß die Papiermühle in Eitlingen als markgräfliches Eigentum bereits 21 Jahre vor dem existierte. Der um die engere badische Heimatsgeschichte verdienstvolle Karl Springer hatte die Freundlichkeit, uns eine Abschrift der von ihm entdeckten Stralsburger Urkunde zur Verfügung zu stellen. Ihrer Bedeutung wegen sei sie in dem Folgenden im Wortlaut wiedergegeben:

„Den ersamten waisen Meistern und rät zu Stralsburg unsern lieben Herren.

Ersamen waisen lieben Herrn Wir fügen von zu wissen, das vff montag nächst vor Bartholomee in anno regame pmo verstorben, Siner des hochgebornen Herrn Karolis markgrauen zu Baden etc. unsers gnädigen Herren und unser burger genant Wilhelm von Paris der bapiermeister vff ein, vnd der Lumpen samler, den man nempt Dietrich von Dielberg ander teil, für vna als wir zu gericht geessen, komen sind, ir Spenn vnd zwayrecht

halb, zwuschen ihnen gelt schulden vnd ander dingen halb vff erstanden und erwachsen, vnd alda durch ire herloben fürgebrochen clag, antwort, red und widerred vollfirt vnd nach clag, antwort, red und widerred ist ein vrtel vngangenen lufftende das beede teil ir spenn vnd zwayrecht halb komen sollen vff vier so inen dan zu mall für gebühren vnd benant wurden, den selben ir spenn für geben vnd legen vnd ob die selben vier sy mit vrein noch entschiden können, sollen sy wider umb für gericht komen, vnd sol dan fuerer geschene, was recht ist. Sollich beid teil in gangen sind zu tünd vff zitt vnd tag so inen dann fürgehalten und geschickt ward. Das hat der genant Dietrich Dielberg verachtet vnd ist dem mit nach komen. Ober das hat er als wir verstand, den genannten meister Wilhelm der selben spenn und zwayrecht halb in vwer Stat strasbourg mit vwerem itab verhofften, das uns befremdt. Bitten vch von wegen vnsers gnädigen herren, auch vnser halb, den genannten meister Wilhelm ledig zu lassen vnd den vorgenanten dietrichen dar zu wissen, das er solher vrtel nach come, als uns mit zwayfelf. Vwer ersam wissheit selbst billich sin bedunke zu geschene wollen wir dar an sin, das dem genannten dietrichen vffolgen vnd werden sol, das so in dan der genant meister Wilhelm mit recht schuldig vnd zu tünd sin wirdet.

Gebon vff montag sant peters vnd pauls der zwoyer zwelff boten abent ecce xij [1482, Jun 28].

Schultheise vnd Gericht zu Eitlingen“)

Eine spekulative Auswertung dieser beiden ältesten Urkunden über die Eitlinger Papiermühle ergab, — unter Zugrundelegung einer jeweils zehnjährigen Bestandsvergabe, — als ihr mutmaßliches Gründungsjahr das Jahr 1452. Die Gründung fiel damit noch in die Regierungszeit des Markgrafen Jakob I. (1431—1453).

Die Stralsburger Urkunde gibt zu der Vermutung Anlaß, daß der Papiermacher Wilhelm von Paris vor seinem Amtsantritt in Eitlingen in der freien Reichsstadt Stralsburg, d. h. der zu damaliger Zeit Eitlingen nächst gelegenen Papiermühle vielleicht als Geselle tätig war, und auch von dort einen fachkundigen Handwerksmeister anwarb oder mitbrachte.

Für die Papiergeschichte des südwestdeutschen Raumes ist es von Bedeutung, daß die Eitlinger Gründung vor der Zeit der Inkunabeldrucke erfolgte; selbst ein um einige Jahre später angelegtes Gründungsjahr — etwa um 1460 — kann kaum mit dem Buchdruck in Zusammenhang gebracht werden?). Das Motiv zur Gründung einer markgräflich-badischen Papiermühle muß in erster Linie in dem Bestreben der Versorgung der markgräflichen Kanzleien mit Schreibpapieren gesehen werden. Darüber hinaus dürfen wir annehmen, daß die für das 16. Jahrhundert nachweisbaren Papierhandelsbeziehungen zum benachbarten Bistum Speyer wie zur Pfalz bereits im 15. Jahrhundert vorhanden waren; in den Rechnungen der Pfälzischen Landeshofkollerei zu Udenheim (dem heutigen Philippsburg) findet sich die Eintragung aus dem Jahre 1485: „Item 20 albus geben um ein Ries Papier, kauft zu Udenheim umb ain von Eitlingen.“

1486 gibt Markgraf Christoph I. von Baden durch seinen Landhofmeister Wilhelm von Nypert seine Papiermühle in Eitlingen dem „Bapiermacher Clausen Gallien von Basel“ auf zehn Jahre in Bestand, bei einer jährlichen Zinsleistung von 30 Gulden (rheinl.).? Aus dem gleichen Jahr bezeugen wir als viertes und letztes Dokument auf dem 15. Jahrhundert einen Schuldbrief des

Aus der Stadt Ettlingen

Aufnahme der Schulanfänger heute nachmittag 15-18 Uhr für alle Kinder, die am 31. Mai 1951 das sechste Lebensjahr vollendet haben...

Einen Forstmann als Gast sollte jede Ettlinger Familie haben, die von Samstag oder Sonntag bis Montag ein Bett freimachen kann...

Die Hauptversammlung ist am Sonntagvormittag in der Stadthalle. Dabei werden berufspolitische Referate gehalten und Beschlüsse gefaßt...

Zur Begründung der Teilnehmer sind neben den staatlichen Farben Schwarz-Rot-Gold auch die Badischen Heimatfarben Gelb-Rot-Gelb berechtigt...

Heimatbeilage „Der Lauerturm“

Infolge der Knappheit des Zeitungspapiers ist es erst heute möglich, wieder eine Ausgabe unserer Heimatbeilage „Der Lauerturm“ erscheinen zu lassen...

Von der Geschichte des Hauses Waffelhalden, die Josef Paul Kuhn aufzeichnet hat, finden unsere Leser den Schluß im „Lauerturm“...

Die Beilage „Der Lauerturm“ wird mit durchgehenden Seitenzahlen versehen und kann in jeder Familie als Sammelband aufbewahrt werden.

Die amtliche Gewinnliste der Loabrief-Geldlotterie „Der Jugend ein Heim“ ist erschienen und liegt zur Einsicht in der Geschäftsstelle der EZ auf.

In schweigender Treue

Gedankliche Vorbemerkungen zur Uraufführung von Josef Paul Kuhns Schauspiel „Augusta Sibylla“ als Höhepunkt der Ettlinger Sibylla-Tage 1951

Die von der Stadtverwaltung Ettlingen im Verein mit den verantwortlichen Stellen für heimatische Denkmalpflege übernommene Betreuung des nach der Zerstörung von Bruchsal und Mannheim noch wertvoller gewordenen Nepomukzyklus der Ettlinger Schloßkirche lenkte die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf unser kostbarstes kunsthistorisches Denkmal...

Bereits beim mehrmaligen Lesen des Manuskripts wurde mir klar, weshalb sich bis jetzt kein früherer Heimatdichter an diesen einzigartigen Stoff gewagt hat...

Beim Überlesen in den letzten Tagen ließ ich wieder alle drei aus meiner lebhaften Erinnerung des Bühnengeschehens an meinem geistigen Auge vorbeiziehen und fragte mich, worin der Grund liege...

dramatischen Versuch abhielten. Dazu kommt, daß die Zeitbezogenheit des Geschehens, das eigene drastische Erleben der unseligen Folgen kriegerischer Zerstörung und der täglich fühlbaren Schwierigkeiten, aus Schutt und Trümmern Neues entstehen zu lassen...

Nur hinweisen darf ich noch auf eine Kernbeziehung zwischen der symbolhaften Kraft des Asamgemäldes und dem geheimnisvollen Leben seiner Stifterin. Es ist die Szene aus dem Zyklus, wo über dem Hochaltar die unverwundete Zunge des hl. Nepomuk als dem Bewahrer des Beichtgeheimnisses symbolisch schwebt...

Menschen in die Träume. Manchmal ist's so wie die dämmrige Stille in einer Landschaft. Dann wieder wie's ruhlose Meer. Bald ist's wesenhaft — wie die Schatten der Nacht —, bald unwirklich wie eine Täuschung...

Erläuterung der Asam-Gemälde: Samstag 16.30 Uhr, Sonntag 10.50 und 16.15 Uhr. Karten zur Aufführung sind im Zigarrenhaus Stöhrer Kronenstr. 3, zu 2.— und 3.— DM zu haben...

Spinnerei

Spinnerei. Am Donnerstag kam aus Weingarten die Nachricht, daß im dortigen Krankenhaus Frau Mathilde Wölfl, geb. Vielsäcker, nach langer Krankheit im Alter von 49 Jahren gestorben ist...

Bereins-Nachrichten

TuS Ettlingen — Abt. Leichtathletik. Heute Freitag 20 Uhr erscheinen alle Leichtathleten in der Turnhalle der Stadthalle zum Einüben der Pflichtfreübungen für Offenburg...

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Heute abend 20 Uhr außerord. Mitgl.-Versammlung.

Musikverein Ettlingen. Der Verein beteiligt sich am Sonntag, den 15. Juli, am 30jährigen Stiftungsfest des Musikvereins „Edelweiß“ Busenbach...

Zum Ausflug ist Anmeldeschluß am 15. Juli bei Zigarrengeschäft Dietz, Leopoldstraße. Fahrpreis 9 DM. Bei der Anmeldung müssen 5 DM anbezahlt werden.

Einem Teil unsere heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Möbel-Miles, Ettlingen, „Sonderangebot in Schlafzimmern“ betr. bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen. (2309)

Ihre Anzeige

Ist am wirksamsten in der Ettlinger Zeitung weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven. Schlafloser wird der Tag zur Qual, die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. ändern im Wege, leiden unter Hemmungen...

Gottesdienst-Ordnung für die Pfarrgemeinde Herz-Jesu

3. Sonntag im Juli (15. Juli) Samstagnachmittag von 1/2 bis 5 Uhr Beichtgelegenheit für die Schulkinder. 5-7 Uhr und abends 8 Uhr Beichtgelegenheit für die Erwachsenen...

Allen unseren Freunden und Bekannten sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl FAMILIE HERMANN RORA ETTLINGEN RHEINSTR. 65

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben Ruf 187

CAPITOL Freitag bis Dienstag. Wochent. 20.00 Uhr, Sonntag 15.00, 17.30, 19.45, 22.00 Uhr. Erzherzog Johanns grosse Liebe. Einer der schönsten Filme des Jahres mit: Marte Harell, O. W. Fischer, Christl Mardayn, Oskar Sima, Th. Danegger...

Aus dem Albau

Burbach

Burbach. Am vergangenen Samstag nahm Schulleiter Holderied die Anmeldungen der Schulanfänger entgegen. Ihre Zahl ist in diesem Jahr außerordentlich niedrig. Und zwar handelt es sich um 5 Kinder, 4 Knaben und 1 Mädchen. Dadurch wird die Gesamtschülerzahl der hiesigen Volksschule im kommenden Schuljahr auf rund 100 Kinder absinken.

In der letzten Woche stattete die Schulärztin der Schule einen Besuch ab. Zweck des Besuchs war die ärztliche Untersuchung des ersten Schuljahres. Gleichzeitig wurde jedoch auch der zweite Jahrgang untersucht, da die sonst jährlich übliche Untersuchung hier im Vorjahr ausfallen mußte.

Burbachs älteste Einwohnerin, Frau Anna Rabold, feierte dieser Tage die Vollendung ihres 85. Lebensjahres. Der Jubilarin, die trotz ihres hohen Alters noch alle Feldarbeiten verrichtet, gilt unser herzlichster Glückwunsch!

Aus Eizenrot

„Dafür habe ich gern gespart“

Eizenrot. Am vergangenen Samstag verstarb im Alter von 80 Jahren Fri. Frieda Seiberlich. Der Verstorbene, die lange Jahre im Neuen Vinzenzkrankenhaus Karlsruhe beschäftigt war, gab ein ansehnliches Trauergefolge das letzte Geleit.

Am Sonntag nahm der Gesangsverein „Constantia“ am Gartenfest des Reichenbacher Brudervereins teil. Der kommende Sonntag, der in Eizenrot im Zeichen eines Singergartenfestes steht, wird sicherlich durch einen zahlreichen Gegenbesuch der Sangesbrüder verschönt werden.

Am Montag unternahmen die Schüler der oberen Volksschulklassen einen Ausflug an den Bodensee. Obwohl beim Start das Wetter wenig Vertrauen einflößte, zeigte es sich doch auf der ganzen Fahrt von seiner besten Seite. Schwarzwaldbahn, Dampferfahrt, Besuch der Blüteninsel Mainau, die alten Pfahlbauten und die im Abendglanz erstrahlende Baar waren Höhepunkte des Ausflugs, der allen Schülern eine Erinnerung fürs ganze Leben bleiben wird. „Dafür habe ich gerne ein ganzes Jahr gespart“, trumpfte ein besonders begeisterter nach der Schilderung seiner Erlebnisse auf und bewies damit, daß er nicht nur die Schönheit der Heimat, sondern auch den Zweck des Sparens erkannt hatte.

Neues aus Langensteinbach

Katholische Kirche wird eingeweiht

Langensteinbach. Nachdem am Sonntag, 8. Juli, die beiden Glocken der neuen kath. Kirche in Langensteinbach durch Dekan Walter von Reichenbach geweiht wurden, rüstet die kath. Kirchengemeinde nun zur Feier der Einweihung der Kirche. Diese erfolgt am Sonntag, 15. Juli, um 10 Uhr vormittags durch Prälat Aschenbrenner aus Freiburg. Diese Kirche ist die erste neuerbaute Diasporakirche Nordbadens. Sie wurde nach etwa einjähriger Bautätigkeit fertiggestellt.

Am Nachmittag des Weibetages ist am Festplatz beim nahen Wald ein frohes Fest. Die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden wird zu diesem seltenen Fest herzlich eingeladen.

Ausflug der Handballer

Langensteinbach. Am nächsten Sonntag starten die Handballer und ihre Anhänger zu ihrem diesjährigen Ausflug. Die Fahrt geht ins Schwäbische. Endziel ist Burg Lichtenstein.

Der Verkehrsverein hat zu einem Neckartalflug am Mittwoch, 18. Juli, aufgerufen. Die Fahrt geht auch hinüber ins Salzbergwerk Kochendorf und kostet nur 7,70 DM.

Bericht aus Spejart

Spejart. Der Musikverein „Froh Sinn“ besucht am kommenden Sonntag den Musikverein Busenbach bei seinem 30jährigen Jubiläum. Abmarsch 12 Uhr beim Vereinslokal.

Geburtstag. Am 15. Juli kann die Heimatvertriebene Frau Aloisia Schneeweiß, geb. Handrich, Hauptstr. 42, ihr 72. Wiegenfest begehen. Wir gratulieren.

Ständchen

Spejart. Am Dienstagabend brachte der Gesang- und Musikverein dem bestens bekannten Adierwirt Johannes Weber zu seinem 70. Geburtstag ein Ständchen dar. Die Musikkapelle begann mit dem Stück: „Grüße an die Heimat“ (ein Solostück für erste Trompete), vorgetragen vom 1. Trompeter A. Habig unter Herrn Schäfers Leitung, die abendliche Feierstunde. Hieran schloß sich ein passender Chor des Gesangsvereins „Germania“ unter Herrn Hecks Stabführung an. Die beiden Vereinsvorstände sprachen herzliche Dankesworte und überbrachte die Grüße der Vereine, dazu ein Geschenk. Die Rotenfels-Ouvertüre erklang nun von der Musik und vom Gesangsverein. „Die alten Straßen noch, die

alten Häuser noch“. Der Jubilar, sichtlich erfreut über so viel Ehrung, dankte und lud die Vereine in sein Lokal. Der Marsch „Hochheideckburg“ beschloß die Feierstunde.

Am gleichen Tage wurde Frau Theresia Ochs, geb. Jäger, 71 Jahre alt. Sie ist in Ichenheim bei Lahr geboren und hat sich mit Schuhmacher Kaspar Ochs von Spejart verheiratet. Die EZ gratuliert den beiden Jubilaren.

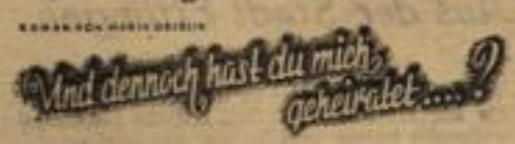
Völktersbach meldet

Musikfest der „Harmonie“

Völktersbach. Der Musikverein „Harmonie“ veranstaltete am letzten Samstag und Sonntag sein diesjähriges Gartenfest. Der Anfang wurde von der Nachbarkapelle Burbach gemacht. Ihr Können fand allgemeine Anerkennung. Sie spielte verschiedene Weisen unter der Leitung des Dirigenten Martin. Am Sonntag ging es im gleichen Takt weiter. Die Völktersbacher Musik brachte durch ihr flottes Spiel die anwesenden Gäste in Schwung. Als Gäste waren anwesend der Musikverein aus Sulzbach; auch er gab sein Bestes unter der Leitung von Dirigent Bartel. Der Gesangsverein sowie die Frei. Feuerwehr nahmen regen Anteil. Das ganze Fest nahm einen sehr guten Verlauf. Dies verdankt man der guten Organisation des Musikvereins durch den 1. Vorstand Heinrich Ochs. An Essen und Trinken war kein Mangel. Jeder konnte seinem Wunsche nachkommen.

Die Frei. Feuerwehr hielt am Samstag auf Sonntag eine Nachtübung ab. Gleich nach Aufheulen der Sirene war die Mehrzahl der Feuerwehrmänner am Gerätehaus erschienen. Nach kurzen Angaben des Kommandanten ging es im Fackelzug dem geplanten Brandobjekt zu. Die einzelnen Gruppen konnten innerhalb kurzer Zeit den geplanten Brand beseitigen. Die Rettungs- und Steigergruppe war besonders gut in ihren Leistungen. Im allgemeinen nahm die Probe einen guten Verlauf. Mit noch mehr Interesse am Feuerwehrdienst könnte noch mehr und mit besseren Leistungen gerechnet werden. Drum auf, ihr Männer, wenn es gilt: Got zu Ehr — dem Nächsten zu Wehr. h.r.

Ab Morgen neuer Roman



Dieser charmante und lebendige Roman von seltener Spannung und Dramatik meisterhaft in Aufbau und Handlung, birgt leidenschaftliche Liebe und Verwirrung. Die bestens bekannte Verfasserin erzählt von der Kraft, der Süße und dem Schmerz der Liebe in hervorragend phantasievoller Weise. Das Herz in seinen geheimsten Regungen spricht aus diesem Werk, für jeden Leser voller Empfindsamkeit und Romantik, ein Bild leidenschaftlichen Lebens und aufopfernder Liebe. Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Leser den Weg einer selten schönen Frau und eines charakter- und willensstarken Mannes bis zum befreienden Ende.

Bruchsaaler Erzeugermarkt vom 11. Juli 1951
Kirschen 1. Sorte 25—32, Sauerkirchen 10—14
Johannisbeeren (rot) 12—13, (schwarz) 30, Birnen 30—40

Rheinwasserstand am 12. 7.: Konstanz 406(+1)
Breisach 314 (+0) Straßburg 358 (+1)
Maxau 537(+0) Mannheim 409 (+0)
Caub 274 (-1)

Wasserwärme
der Badanstalt Ettlingen vorm. 10 Uhr + 20

Wettervorhersage

Am Freitag und Samstag überwiegend freundlich, zum Teil auch örtliche Gewitter. Höchsttemperaturen 24 bis 28 Grad. Schwache bis mäßige Winde aus Südost bis Südwest.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) +10

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

ZU VERKAUFEN

Gebrauchter, gut erh., 4-flamm. Gasherd

für 70.— DM bar zu verk. Zu erfr. unter Nr. 2363 in der EZ

Deckbett, gut erhalten und sonstige Gegenstände zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2364 in der EZ

Damenfahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen. Pforzheimer Straße 36/1

Kleiderschrank mit Wäschefachern billig zu verkaufen. Sibyllastr. 35/III

Zwei Hunde (10 Wochen alt) in gute Hände abzugeben. Zu erfr. unter 2359 in der EZ

ZUMIETEN GESUCHT

Zwei leere Zimmer in Ettlingen oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2305 an die EZ



besonders preiswert

Oberhaardter

1960er Rheinpfalz - we 16

Ltr.-Fl. Inhalt 1.20

Der beliebte Liebfräumlisch 1.70
1960er Rheinpfalz Ltr.-Fl. Inhalt

Kallstadter rot 1.50
1960er Rheinpfalz Ltr.-Fl. Inhalt

Deutscher Wermutwein 1.45
dunkel 1/3 Fl. Inh.

Fl.-Fl. 1/3 Fl. -10, Ltr.-Fl. -20 Solange Vorrat

PFANNKUCH



Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!

Es ist leicht zu erklären, weshalb gerade Sanella Ihr tägliches Brot soviel schmackhafter macht. Sanella — Deutschlands meistverlangte Margarine — wird überall im Nu verkauft und ist darum bei Ihrem Kaufmann besonders frisch zu haben. Sie wissen ja: Was frisch ist, schmeckt am besten. Und Sanella schmeckt so frisch wie morgens Ihre frischen Brötchen!



Die feine Sanella gibt es niemals lose, sondern nur in der hygienischen Würfelpackung.

SANELLA



schmerzfreie kritische Tage durch PETRIN

Hohes Blutdruck alterseerscheinungen verhüten SÜKA KNOBLAUCH-KAPSELN
Hochkonzentriert, geruchlos nur DM 2,25 u. 1,25

Immer frisch erhältlich bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

BEKANNTMACHUNGEN

Arbeitsamt Karlsruhe offene Stellen

- 1 junger Lebensmittelverkäufer
 - 1 Dekorateur, erste Kraft
 - 1 Jg. Dipl.-Ing. (Masch.-Bau)
 - 1 perf. Kleiderfärber für Großwäscherei mehrere Jg. Bäcker und Metzger, 18-25 Jahre alt
 - 2 Kartog. Zeichner, Maßstab 1:25000 und 1:100000
 - 1 Foto-Laborant, erste Kraft
 - 1 Klischeeötzer für Autotypie, erste Kraft
 - 1 Nachschneider, der auch andrucken kann
 - 2 Universalfräser
 - 1 Fahrradmechaniker
 - 1 Bauschlosser
 - 1 A- und E-Schweißer
 - 1 Einrichter für kleine Revolverbänke
 - 1 Abwäzfräser für kleine Zahnräder
 - 1 Kühlschranks-Mechaniker
 - 1 Werkzeugdreher
 - 1 Fernmeldemonteur
 - 1 Spitzendreher
 - 1 Kraftfahrer
 - 1 Furnierzuschneider
 - 1 Jungkoch für Großrestaurant
 - 1 Partichef für Großrestaurant
 - 1 Kaltmamsell für Großrestaurant
 - 1 Köchin für Restaurant
 - 2 Küchenhilfen
 - mehrere Krankenschwestern oder Schwesternhelferinnen
 - 1 staatl. gepr. Masseuse und Bademeisterin
 - 1 perf. Bettenverkäuferin
 - 1 Jg. Drogistin
 - 1 gelernte Papierwarenverkäuferin
 - mehrere Jg. Lebensmittelverkäuferinnen
 - mehrere Wurstverkäuferinnen
 - 1 gelernte Konfektionsverkäuferin
 - 2 Verkäuferinnen für Konditorei
 - 1 gew. Verkäuferin mit guten engl. und franz. Sprachk.
 - Verkäuferinnen aus der Schnittwarenbranche für Saisonschlussverkauf
 - mehrere Aushilfsverkäuferinnen aus der Textilbranche für Saisonschlussverkauf
 - 1 Jg. Pelznäherin, gute Fachkenntnisse erforderlich, Hand- und Maschinennähen
 - 1 Anleiterin, gute Kenntnisse in Handarbeiten erforderlich
 - 5 Damenschneiderinnen, selbst. Kräfte
 - 1 Foto-Laborantin, Alter bis 25 Jahren für Herrenalb
 - 1 Stenotypistin für Anwaltspraxis ges. (180 Silb., firm in Mahn- Klage- und Vollstreckungswesen)
 - perf. Stenotypistinnen laufend gesucht
- Stellengesuch
- 1 Fachkraft in Leder- Luxs- Galanterie- Porzellan- Parfümerie- Kristallwaren sucht geeigneten Wirkungskreis als Einkäuferin. Perf. im Außendienst, Führerschein Kl. 3 vorhanden (Fahrpraxis), Alter 41 Jahre, gute Erscheinung und sicheres, gewandtes Auftreten.
- Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abend-sprechstunden eingeführt, und zwar mittwochs von 17 - 19 Uhr.

Vegetabilisches Augenwasser

- von Holapoti. Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommen. Sehbild, Drücken, Zwinkern u. Tränen der Augen, ■ das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie

Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Fahrrad-Nieß

Sachs-Motor-Dienst

Mietzinsbuch

Preis 40 Pfennig mit Einheits-Mietvertrag wieder vorrätig

Buchdruckerei A. Graf Ettlingen - Schöllbr. Str. 5

In 1 Jahr:

3 Millionen

Liter Blut befördert Ihr Herz, das Tag und Nacht für Sie arbeitet.

Was aber tun Sie für Ihr Herz? — Geben auch Sie Ihrem Körper neues Blut, stärken Sie Herz und Nerven mit

Herz-4-Punkt

dem köstl. schmedenden Kräftigungsmittel.

Flasche 2,95, Doppelfl. 5,40

Hauptverkaufsstelle:

Markt-Drogerie

R. Ruf, gegenüb. d. Rathaus

Junges

Wildschwein

Kotelett / Keule

500 g 1,90

Ragout 500 g - 95

Solange Vorrat

CICHON

vormalis M. Hauck

Lebensmittel - Feinkost - Spezialhaus

Ettlingen, Leopoldstr. 21, Tel. 464